

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik für Flüchtlingslager? Handlungsfelder und Potenziale in den Flüchtlingslagern des Libanon

Mousa, Leila

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mousa, L. (2015). *Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik für Flüchtlingslager? Handlungsfelder und Potenziale in den Flüchtlingslagern des Libanon*. (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen).
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-51191-6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik für Flüchtlingslager?

Handlungsfelder und Potenziale in den Flüchtlingslagern des Libanon

Leila Mousa



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Kurzbeschreibung	4
Executive Summary	5
1. Einleitung	12
2. Vorüberlegungen zu Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik in Flüchtlingslagern	15
2.1 Hinwendung zu kultur- und bildungspolitischer Arbeit in Krisen und humanitären Krisenkontexten	15
2.2 Der Kulturbegriff im Forschungskontext: Notwendigkeit der Klärung.....	17
3. Flüchtlinge, Flüchtlingslager und Flüchtlingspolitik im Libanon	19
3.1 Syrienkrise und die libanesische Flüchtlingspolitik	19
3.2 Kultureller Kontext.....	25
4. Kulturarbeit in den Flüchtlingslagern des Libanon	26
4.1 Aktivitäten Deutscher Mittlerorganisationen in Flüchtlingsgemeinschaften des Libanon	27
4.2 Herausforderungen für AKBP in den Flüchtlingsgemeinschaften des Libanon	29
4.2.1 Wie ist Kulturarbeit organisiert?	29
4.2.2 Das Spektrum der Bildungs- und Kulturarbeit in den Flüchtlingsgemeinschaften	33
4.2.3 Allgemeine Beobachtungen, Beschränkungen und Herausforderungen	53
5. Kritische Reflexionen	54
6. Handlungsempfehlungen	59
Ausgewählte Literatur	67
Anhang: Semi-strukturierte Interviews: Leitfragen	72
Zur Autorin	77

Vorwort

„Jeder humanitäre Kontext muss gesondert betrachtet werden, weil zahlreiche Faktoren die Bedarfe, aber auch Möglichkeitsräume von Kulturarbeit beeinflussen. Dazu können die Flüchtlingspolitik des Aufnahmelandes, der kulturelle Kontext, die politische Dimension des Konflikts sowie die Dauer einer Fluchtsituation zählen.“ Leila Mousa

Über vier Millionen Menschen aus Syrien sind laut UNHCR international auf der Flucht. Besonders die Nachbarstaaten Libanon, Jordanien und die Türkei sind Zufluchtsorte für die Geflüchteten. Im Libanon ist seit Ende 2014 jeder vierte Einwohner ein Flüchtling. Hiervon sind ca. 1,2 Millionen registrierte syrische Flüchtlinge, hinzukommen ca. 44.000 syrische Palästinenser. Darüber hinaus gibt es ca. 280.000 Palästinenser, die heute bereits in der vierten Generation im Libanon leben.

Die unterschiedlichen Kontexte und Probleme der beiden Flüchtlingsgemeinschaften im Libanon werden von der Autorin der vorliegenden Studie, Leila Mousa, skizziert. Darüber hinaus zeigt sie auf, wie die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) im Sinne der Flüchtlinge in Flüchtlingslagern des Libanon aktiv werden könnte und welche Formen der Kulturarbeit von den Flüchtlingsgemeinschaften kritisch gesehen werden. Die Autorin der Studie fragt nach den Handlungsfeldern und Potenzialen der AKBP in Flüchtlingslagern im Libanon und reflektiert diese kritisch.

Grundlage dieser Studie bilden neben zahlreichen Interviews mit Kulturakteuren im Libanon zwei internationale Workshops, die 2015 im Orient-Institut in Beirut und im BICC in Bonn stattfanden.

Das Projekt ist Teil des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“. Hier setzen sich Expertinnen und Experten mit aktuellen Themen der Auswärtigen Kultur und Bildungspolitik auseinander mit dem Ziel Wissenschaft, Praxis, Politik und Öffentlichkeit zu verbinden.

Der Autorin der Studie, Leila Mousa, möchten wir auf diesem Wege herzlich für ihre herausragende Arbeit und ihr Engagement danken. Unser Dank gilt ferner auch unseren Kolleginnen Odila Triebel (ifa) für die Anregung zu dieser Studie, Markus Rudolph (BICC) und Susanne Heinke (BICC) für maßgebliche konzeptionelle Impulse, sowie Sarah Widmaier (ifa) und Dorothea Grassmann (ifa), die das Projekt konzeptionell und redaktionell begleitet haben.

Weltweit steigt die Anzahl von Menschen auf der Flucht, die nicht nur durch Gewalterfahrung, sondern auch durch Perspektivlosigkeit, nicht vorhandene politische Artikulation sowie mangelnde Mit- und Selbstbestimmung geprägt sind. Kunst und kulturelle Aktivitäten schaffen Räume der Artikulation und Auseinandersetzung mit der Situation. Diese Räume bieten auch die Möglichkeit der Begegnung mit den Aufnahmegesellschaften, wodurch Flüchtlinge aus der Isolation geholt werden können. AKBP kann und muss unter Berücksichtigung der spezifischen Kontexte einen Beitrag hierzu leisten.

Ronald Grätz,
Generalsekretär des ifa
(Institut für Auslandsbeziehungen)

Prof. Dr. Conrad Schetter,
Director for Research, BICC (Bonn
International Center for Conversion)

Kurzbeschreibung

Kultur- und Bildungsangebote geben der Flüchtlingsbevölkerung die Möglichkeit, ihre Konfliktperspektive zu kommunizieren, ihre Identität zu definieren und kulturelle Praktiken zu bewahren.

Wie kann Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) im Sinne der Flüchtlinge in den Flüchtlingslagern des Libanon aktiv werden? Die Studie bietet eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle von Kulturarbeit auf der Basis der Erfahrungen und Debatten zweier Flüchtlingsgemeinschaften im Libanon: die palästinensischen Flüchtlinge, die schon Jahrzehnte im Land sind sowie die syrischen, die aufgrund der aktuellen Krise in ihrem Herkunftsland im Libanon Zuflucht suchen.

Obwohl es sich um zwei Flüchtlingsgemeinschaften im selben Land handelt, unterscheiden sich die kulturelle Situation, die Problemlagen und Herausforderungen z.T. sehr. Dies belegt, dass Kulturakteure die Kontexte, Herausforderungen und bestehenden Kulturangebote kennen sollten.

Die Studie macht deutlich, dass die Rolle von Kulturarbeit vor allem in der Bereitstellung von Freiräumen besteht, die kritische, kreative (und auch politische) Auseinandersetzung ermöglichen. Wesentlich dabei ist, dass Grundvoraussetzungen für Kulturarbeit zur Verfügung gestellt werden, zum Beispiel geeignete Räume. Ein Engagement in diesem Bereich kann dort am meisten für eine Flüchtlingsgemeinschaft leisten, wo es anerkennt, dass Themen der Identität und die Auseinandersetzung mit alltagsweltlichen und politischen Fragen zentral an die Existenz einer Flüchtlingsgemeinschaft geknüpft sind.

Executive Summary

Die Syrienkrise brachte seit 2011 einen Flüchtlingsstrom von ca. 2 Millionen Syrern und ca. 44.000 syrischen Palästinensern in den Libanon. Der Libanon, der bis zu diesem Zeitpunkt eine Flüchtlingsgemeinschaft von 280.000 Flüchtlingen in 12 Flüchtlingslagern beherbergte, leitete eine zunehmend restriktive Politik ein. Die Regierung distanziert sich von der Idee eine weitere Flüchtlingsgemeinschaft dauerhaft aufzunehmen. Zeichen der Verstärkung oder der Etablierung des internationalen Hilfssystems sind unerwünscht, Flüchtlingslager offiziell nicht geduldet und rechtlich hantiert der Libanon mit Kategorien, die einen weiteren Zustrom von Flüchtlingen verhindern und die nachhaltige Ansiedlung unterbinden sollen. Dies bringt die Flüchtlinge in eine sehr prekäre Situation.

Die rapide angestiegene Zahl der syrischen Flüchtlinge übt aber auch einen immensen Druck auf das Aufnahmeland aus. Während die ersten Flüchtlinge mit offenen Armen begrüßt wurden, ist das Verhältnis zur Aufnahmegesellschaft mittlerweile sehr angespannt. Dies gilt auch für die palästinensischen Lager, die große Zahlen der v. a. städtischen Flüchtlingen absorbiert haben.

Die Bedingungen der Flüchtlingsgemeinschaften unterscheiden sich jedoch aktuell sehr stark, da sie an sehr unterschiedlichen Punkten ihres Flüchtlingsdaseins stehen, sie unterschiedlichen Regimen zugeordnet werden und da die syrische Gemeinschaft über den gesamten Libanon verteilt lebt, während etwa 50 % der palästinensischen Flüchtlingsbevölkerung bis heute in Lagern untergebracht sind.

Die Studie bietet einen Überblick über die Angebote in der Kulturarbeit in beiden Gemeinschaften anhand folgender drei Bereiche:

- **Kultur als „Kunst, der Kunst wegen“.** Hier sind *performing arts* wie auch *visual arts* zusammengefasst. Kunst ist Ausdrucksform, die politisch sein, aufrütteln und provozieren darf aber nicht muss. Einigen Interviewpartnern war hier die Unterscheidung in *fine arts* (als elitär) und *community arts* sehr wichtig.
- **Kultur im Sinne des „Erhalts der eigenen Kultur“**, v. a. über Traditionspflege (traditionelles Handwerk, folkloristische Aktivitäten wie Tänze, Küche, etc.). Diese Kulturarbeit ist gekennzeichnet durch Referenzen zur Herkunft und Identitätsstiftung. Des Weiteren werden hier Aktivitäten zugeordnet, die mit Erinnerungskulturen und der Auseinandersetzung mit Geschichte zu tun haben.

- **Kultur und Kunst als Instrument.** Darunter fallen Sport wie auch künstlerische Aktivitäten (Musik, Theater, etc.), die sich an Flüchtlinge und die Aufnahmegesellschaft richten und als primäres Ziel nicht die Produktion von Kunst verfolgen, sondern Bildung (Basiskulturarbeit), Beschäftigung bzw. Unterhaltung, Trauma- oder Dialogarbeit.

Die jeweiligen Debatten („Herausforderungen und sensible Themen“) zu diesen verschiedenen Bereichen von Kulturarbeit machen wichtige Aussagen über die spezifischen Herausforderungen der unterschiedlichen Flüchtlingsgemeinschaften, aber auch über mögliche unintendierte Folgen oder Risiken bestimmter Formate:

So gibt es in der **palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft** eine Vielzahl von Aktivitäten, bei denen es sich gleichermaßen um Unterhaltung/Freizeitbeschäftigung/ *psychosocial* wie auch um folkloristische Aktivitäten handelt, die sich von Lager zu Lager kaum unterscheiden. Es gebe jedoch zu wenig Künstlerförderung bzw. Förderung von freien Projekten. Ein Großteil der Mittel werde häufig kurzfristig und themengebunden zur Verfügung gestellt, welche oft auf Reichweite und Quantität, aber nicht auf Qualität und Wirkung abzielen. Vor dem Hintergrund einer fehlenden Kultur, einer sehr geringen Förderung im Bereich der Künste, einer schlechten Bildungssituation, der Abwesenheit einer politischen Lösung sowie Perspektiven wird kritisiert, dass der Umfang dieses Sektors zu einem großen Unterhaltungsapparat geführt habe, der zwar vom Leid ablenke und kulturelle Referenzpunkte zur Verfügung stelle, jedoch keine Entwicklung im Sinne kultureller Kompetenzen oder kritischer Fähigkeiten erlaube. An diese Debatte gebunden ist auch die Thematik der *safe spaces*. So würden viele Förderer sich auf Themen zurückziehen, die ihnen sicher erscheinen, um heikle Debatten zu umschiffen. Ein zentraler Aspekt der Kritik daran, geht dahin, dass sie die politische Dimension der Flüchtlingsthematik ausblenden und darüber zu einer Normalisierung des status quo beitragen.

Angesichts dieser Themen finden viele Aktivitäten, die in den Bereich der „Kunst als Kunst“ fallen, in selbst-organisierten Initiativen statt. Für sie ist Kunst/Kultur der Raum, in dem die sonst gesetzten Beschränkungen nicht gelten, der Raum für Rebellion (*cultural resistance*). Aus diesem Grund besteht hier ein hohes Maß an Sensibilität gegenüber Fremdbestimmung. Die inhaltliche Unabhängigkeit von Geberpolitiken ist somit ein zentrales Gut, da thematische Beschränkungen eine Bedrohung der Notwendigkeit darstellen, sich mit existentiellen Themen auseinanderzusetzen (hier ganz explizit eine Repolitisierung der Flüchtlingsthematik und Ablehnung des Flüchtlingszustandes).

In der **syrischen Flüchtlingsgemeinschaft** findet man solche Diskussionen noch nicht. Hier finden sich wenige Aktivitäten, die man dem Bereich „Erhalt der Kultur“ zuordnen würde. Vermutlich liegt das daran, dass sich noch nicht durchgesetzt hat, dass sich die Situation möglicherweise verstetigen könnte.

Auch hier sind sehr viele Aktivitäten im Bereich der Kultur als Instrument zu finden, um Leid zu lindern, aber auch da das Verhältnis zur Aufnahmegesellschaft angesichts der großen Flüchtlingszahlen sowie der sozioökonomischen Auswirkungen des Flüchtlingsproblems sehr schwierig geworden ist. Die Kritik von Seiten syrischer Interviewpartner bezog sich maßgeblich auf die fehlende Anpasstheit großer Förderlinien auf den lokalen Kontext. Kritische Kommentare betrafen hier vor allem die Verwischung von Unterhaltungsangeboten, *psychosocial activities* und Trauma-Arbeit. Es gab zahlreiche Kommentare dazu, dass die Bereitstellung großer Töpfe dazu geführt habe, dass jeder dasselbe mache (*following funds*). Sehr umstritten war der Bereich der therapeutischen Maßnahmen; Kritik richtete sich explizit gegen jene, die sich sehr unqualifiziert in den Bereich quasi-therapeutischer Aktivitäten bewegt hätten. Konkreter wurde angeprangert, dass Projekte sehr kurzfristig und zeitlich begrenzt angelegt waren, während sie vorgaben, Trauma-Arbeit zu leisten, was sich im Wesen widerspreche. Des Weiteren ist hier v. a. unter Kulturschaffenden und Künstlern zu beobachten, dass sich diese von der Zuschreibung als Flüchtling (und somit auf eine Empfänger-kategorie) distanzieren und nicht auf ihr Flüchtlingsdasein reduziert werden möchten.

Die Themen, die von Seiten der Kulturakteure kritisch diskutiert wurden, rühren an ganz grundsätzlichen Debatten, die die Wissenschaft in den letzten Jahren zu Flüchtlingslagern führte. Hierzu gehören etwa die Frage, wer die Themen der Kulturarbeit setzt, die Vermeidung von politisch brisanten Themen in sog. *safe spaces*, der Beitrag, den kulturelle Aktivitäten zur Normalisierung des Flüchtlingslebens leisten, aber auch die Distanzierung von der Flüchtlingskategorie als Ablehnung einer Rolle als Mittelempfänger (und Zuschreibung von Hilflosigkeit und Abhängigkeit).

Die Diskussionen der lokalen Kulturakteure machen deutlich, dass Kulturarbeit sich nicht vom humanitären Set abkoppeln lässt. Wenn Akteure der AKBP in einem Kontext humanitärer Krise aktiv werden, sollten sie sowohl die Akteure als auch die Debatten zur Steuerung, Verwaltung und Versorgung von Flüchtlingsgemeinschaften kennen. Die Diskussionen zeigen auch, dass es wichtig ist, als Kulturakteur oder -förderer immer wieder die eigene Rolle zu hinterfragen. Wo bewegt man sich in einer Dichotomie von

Raum für Kultur geben vs. Kultur bringen? Vor welchem Ziel wird Kulturarbeit angeboten und wer definiert die Ziele dieses Engagements?

Übertragbarkeit

Die kulturelle Situation, die Problemlagen und Herausforderungen unterscheiden sich zum Teil sehr zwischen den beiden Flüchtlingsgemeinschaften, da sie sich an sehr unterschiedlichen Punkten ihres Flüchtlingsdaseins befinden, also die Dauer ihrer Existenz als Flüchtlingsgemeinschaft eine wichtige Rolle für Bedarfe und Potenziale eines Engagements spielt. Zudem wird deutlich, dass der kulturelle Kontext für die Möglichkeiten der Kulturarbeit bedeutsam ist.

Hinsichtlich der Übertragbarkeit und Generalisierbarkeit macht dies deutlich, dass jede Intervention im Kulturbereich vor dem jeweiligen politischen und kulturellen Kontext und den Gegebenheiten der Flüchtlingsgemeinschaft erwogen werden sollte, da zahlreiche Faktoren die Bedarfe, aber auch Möglichkeitsräume von Kulturarbeit beeinflussen. Dazu können die Flüchtlingspolitik des Aufnahmelandes (Rechte, der Umgang mit Lagern, etc.), der kulturelle Kontext, die politische Dimension des Konflikts sowie die Dauer einer Fluchtsituation zählen. Zudem ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen den Zustand der Flüchtlingsgemeinschaften zu überprüfen und den dort stattfindenden Debatten zu folgen.

Handlungsempfehlungen

Lokale kulturelle Akteure (NRO, kulturelle Aktivisten) hoffen auf mehr Freiräume, die kreatives, kritisches und konstruktives Arbeiten ermöglichen und unverfälschte Debatten zulassen. Dafür hoffen sie auf Geldgeber, die nicht fertige Konzepte mitbringen, die sie dann umsetzen sollen, sondern eigene Projekte nach ihrem Bedarf fördern. Sie fordern dazu auf, in den Aufbau langfristiger Kulturprojekte und kultureller Infrastrukturen zu investieren, das heißt kulturelles *capacity-building* zu ermöglichen. Ihnen geht es darum, Räume zu schaffen, in denen neben solider Grundlagenvermittlung kreative Entwicklung und authentische Auseinandersetzungen sowie „*opportunities for self-definition*“ ermöglicht werden. Zudem hoffen sie auf Unterstützungsformen, die unterschiedliche Akteursformate fördern und hierfür eine gewisse bürokratische Flexibilität aufweisen.

▪ **Kommunikation**

Obwohl einige der Fördermechanismen bereits durch deutsche Mittlerorganisationen zur Verfügung gestellt werden, sind diese vielen lokalen Akteuren nicht bekannt. Eine Herausforderung ist daher, die Fördermöglichkeiten und potenzielle Zielgruppen über geeignete

Kommunikationskanäle zusammenzubringen. Dies gilt gleichermaßen für Künstler wie auch für Kulturakteure, die auf lokaler Ebene mit den Flüchtlingen zusammenarbeiten. Die Etablierung von Partnern benötigt Zeit, Offenheit und die Möglichkeit vor Ort zu gehen, Projekte oder Akteure aufzusuchen, Aktivitäten anzusehen, etc.

▪ **Cultural Relief, Basiskulturarbeit**

Wenn es um kulturelle Aktivitäten als Mittel geht, um Leid zu lindern, Freiräume und Unterhaltung anzubieten, gehen die Vorstellungen der Akteure vor Ort auseinander. Ein Teil besteht dabei auf eine gewisse Kontinuität der Projekte und künstlerische Qualität von Produktionen, die in Projekten mit Flüchtlingen produziert werden. Dabei handelt es sich zumeist um Kunst- und Kulturschaffende in Beirut. Der andere Teil findet die Qualität der kulturellen Produktionen zweitrangig und versteht Kunst als einen Zugang für andere Belange:

- Langfristig sollte sich deutsche Kulturförderung auf Projekte konzentrieren, die in den Flüchtlingsgemeinschaften über Kontinuität nachhaltige Kulturförderung bereitstellen. Allerdings kann die Förderung von befristeten Aktivitäten mit Pilotcharakter dazu beitragen, mögliche Partner oder Bedarfe zu identifizieren.
- Dies scheint v. a. relevant, da sich Kulturschaffende und Kulturakteure sehr stark in Beirut konzentrieren und Kontaktpunkte zu den Flüchtlingsgemeinschaften und den Organisationen vor Ort sehr begrenzt scheinen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, einen besseren Überblick über Akteure zu bekommen, die in den jeweiligen Kontexten Kulturarbeit leisten, und welche Organisationen vor Ort über Zugang zu den Flüchtlingsgemeinschaften verfügen und dort aktiv sind.
- Eine der größten Herausforderungen hinsichtlich der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft ist die Tatsache, dass die Flüchtlinge über das gesamte Land verteilt sind. Mobile Angebote können eine Möglichkeit sein, darauf zu reagieren. Die zweite Möglichkeit wäre, sich Partner in verschiedenen Regionen zu suchen, die man in ihrer Arbeit unterstützt.
- Spannende und innovative Projekte entstehen häufig spontan und entziehen sich den geregelten Mechanismen oder agieren oft in Unkenntnis der etablierten Akteure. Aus diesem Grund gilt es vor Ort zu sein, da sich sonst ein festes Set an Akteuren verfestigt, welche

Kulturarbeit von Beirut aus in gesetzten Netzwerken durchführen. Angesichts der Verteilung ist Zugang eine große Herausforderung. Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig, Kontakte zu lokalen Organisationen zu pflegen, die vor-Ort-Arbeit leisten.

- Da auch in der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft viele Graswurzelinitiativen bestehen sowie viele Kulturakteure Probleme mit ihrem Status haben (dies bürokratische Prozesse selbst bei registrierten NRO erschwert), gilt es auch hier eine gewisse Offenheit für verschiedene Akteursformate und Unterstützungsformen zu wahren.
- Lokale Kulturakteure wünschen sich v. a. Kontinuität, um Programme nachhaltig aufbauen zu können, daher sind Formate mit Möglichkeit auf langfristige (mehrjährige) oder wiederholte Förderung wichtig.
- Da sich die Situation der syrischen Flüchtlinge noch nicht verfestigt hat, sind mit Veränderungen hinsichtlich der Akteure wie auch der Bedarfe zu rechnen, daher sollte der Dialog mit Kulturvertretern offen gehalten werden, um auf Veränderungen reagieren zu können.

▪ **Trauma-Arbeit**

Trauma-Arbeit sollte mit einer professionellen Betreuung und Kontinuität stattfinden. Sie sollte nicht von der Gesamtsituation gelöst betrachtet werden, sondern in Aktivitäten eingebettet sein, die Perspektiven schaffen, die Bildungssituation verbessern oder Einkommen generieren bzw. Wege aufzeigen, mit den Gegebenheiten konstruktiv umzugehen.

▪ **Förderung von Dialogprojekten**

Von einigen IP wurde betont, dass alle Aktivitäten, die auf Dialog ausgerichtet sind, nur etwas bewirken können, wenn auch Lösungen für die sozioökonomischen Ursachen der Konflikte gefunden werden. Bildung wie auch die Beseitigung ökonomischer Probleme, die den Spannungen zugrunde liegen, stehen daher an erster Stelle.

- Es besteht ein großer Bedarf an Begegnungsprojekten.
- Zu Aktivitäten im Bereich der Friedensbildung wurde angemerkt, dass diese vor allem Sinn machen, wenn sie in konkrete Situationen im Alltag eingebettet werden, d. h. dort stattfinden, wo die Betroffenen leben und

wo Begegnung im Alltag und im konkreten Lebenskontext stattfindet. Eine wichtige Rolle nehmen daher lokale Organisationen ein, die vor Ort und im Alltag mit den verschiedenen Gruppen zu tun haben.

- Auch in diesem Kontext spielt Kontinuität eine zentrale Rolle, da Akteure dieser „Friedensarbeit“ sich das Vertrauen der Beteiligten erst erarbeiten müssen, d. h. auch hier ist eine gewisse Mittelkontinuität gefordert. Die Zielgruppe solcher Projekte sollte nicht durch Quotenvorgaben geregelt sein, sondern den sozialen Realitäten vor Ort im jeweiligen Kontext entsprechen, um auf dieser Basis sinnvolle Projekte durchführen zu können.
- Für Projekte der Dialogarbeit könnte die Möglichkeit der co-creation in Betracht gezogen werden, um konzeptionelle Inhalte an die Gegebenheiten und Bedürfnisse vor Ort anzupassen.
- Mehrere IP haben Kritik an „Friedens-Fonds“ oder „Friedensarbeit“ geübt, da diese Sprache zu plakativ sei. Sprachliche Umschreibungen von lokalen Akteuren umfassten Abbau von Stereotypen, Reduzierung von Differenzen, Akzeptanz der Diversität, Verbindungen zu verstärken etc.
- Die Bedeutung von Kulturarbeit wurde in diesem Kontext einerseits als Zugang/Anlass für Begegnung thematisiert, andererseits als Möglichkeit über Kunst soziale Themen offen aufzuwerfen. Einen beliebten Zugang bilden aktuell Theaterprojekte.
- Einige IP betonen die Rolle von Kulturproduktionen, welche die Themen kritisch aufwerfen (Film, Theater etc.). Ihr Konfliktverständnis folgt der Idee, dass Konflikte auch Motoren für Veränderung sein können und Kunst in diesem Sinne eine wichtige Rolle einnehmen kann.
- Projekte in der Art der mehrmonatigen Theatertrainings im Umfeld von Ettijahat oder das „Search for Common Ground-Projekt mit LOST koppeln Dialogarbeit und Grundlagenvermittlung (Ausbildung in verschiedenen Kunstformen und media trainings).

1. Einleitung

Deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) hat sich in den letzten Jahren zunehmend einem Engagement in humanitären Krisenkontexten zugewendet. Dies wurde nochmals im Kontext des von Außenminister Frank-Walter Steinmeier angestoßenen Review-Prozesses der deutschen Außenpolitik deutlich, welcher im März 2015 abgeschlossen wurde. Im Rahmen des Review-Verfahrens ergaben sich für die AKBP neue Aufgabenfelder. Darunter fällt eine aktivere Rolle in Krisenzeiten/-regionen, wobei Flüchtlingsarbeit explizit ein Element davon darstellt und im Rahmen der Syrienkrise erste Aktivitäten angestoßen wurden¹.

Global ist in den letzten Jahren ein massiver Anstieg von Flucht und Vertreibung zu verzeichnen. 2014 hat die Zahl der weltweit gewaltsam Vertriebenen die 50 Millionen-Marke überschritten. 2015 lag die Zahl bereits bei 59,5 Millionen, von denen 19,5 Millionen als Flüchtlinge die Grenzen ihres Landes überschritten haben (siehe UNHCR²). Allein durch die syrische Krise sind heute etwa zehn Millionen Menschen auf der Flucht; davon flüchteten circa vier Millionen in die Nachbarländer. Im ohnehin instabilen Libanon ist die Einwohnerzahl in den letzten drei Jahren um etwa ein Drittel gestiegen. Ende 2014 war mindestens jeder vierte Bewohner des Landes de facto ein syrischer oder palästinensischer Flüchtling, wobei diese Zahl die nichtregistrierten Personen außenvorlässt, welche die libanesische Regierung auf mehrere Hunderttausend schätzt (siehe Government of Lebanon/UN 2014: 9): „In absoluten Zahlen steht der Libanon [somit] weltweit an dritter Stelle der Flüchtlingsaufnahmeländer und in relativen Zahlen eindeutig an erster Stelle“ (Schmelter 2015: 10).

Vor diesem Hintergrund überprüft die vorliegende Studie anhand von konkreten Projekterfahrungen und Programmen zu syrischen und palästinensischen Flüchtlingen im Libanon Herausforderungen, Möglichkeiten und Potenziale für ein Engagement der deutschen AKBP.

Grundsätzlich basieren Überlegungen zu einem kulturellen Engagement auf der Prämisse, dass kultureller Ausdruck ein menschliches Grundbedürfnis und

¹ Artikel der Bundesregierung vom 27. Mai 2015:

<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2015/05/2015-05-26-18-bericht-auswaertige-kultur-bildungspolitik.html>; siehe auch Auswärtiges Amt 2015

² 59,5 Mio „*forcibly displaced worldwide*“, davon 38,2 Mio internally displaced persons (IDP), 19,5 Mio refugees, 1,8 Mio Asylum Seekers: www.unhcr.de/service/zahlen-und-statistiken.html

1. Einleitung

Menschenrecht³ ist. Kunst und Kultur sind Räume der Artikulation. In einer Situation von Gewalterfahrung, Flucht, der Nothilfe sowie einem häufig schwierigen Verhältnis zur Aufnahmegesellschaft, fehlenden Möglichkeiten der Rückkehr sowie unklaren Perspektiven können kulturelle Aktivitäten weit mehr als Beschäftigung sein. Sie bieten der Flüchtlingsbevölkerung die Möglichkeit, ihre Konfliktperspektive zu kommunizieren, ihre Identität (neu) zu definieren sowie kulturelle Praktiken zu bewahren und zu vermitteln. Kulturelle Aktivitäten ermöglichen es der Flüchtlingsgemeinschaft, Bedürfnisse und Kritik zu artikulieren, wo ihnen sonst Möglichkeiten zu Entwicklung oder Teilnahme kaum gegeben sind. Des Weiteren bieten Kunst und Kultur einen wichtigen Raum für Dialog und Begegnung. Kulturelle Aktivitäten können zudem dazu beitragen, Leid zu lindern, wo sie Erholungsräume anbieten. Diese Überlegungen sind jedoch nicht nur relevant vor dem Hintergrund einer akuten humanitären Krise, sondern auch, da in vielen Konfliktkontexten Flüchtlingslager über Jahrzehnte bestehen bleiben.

Die Betrachtung des Libanon ist jedoch nicht allein aufgrund der Aktualität und des Umfangs der dortigen Flüchtlingskrise interessant. Sie bietet zudem die Möglichkeit zwei Flüchtlingsgemeinschaften zu betrachten, die an sehr unterschiedlichen Punkten ihres Flüchtlingsdaseins stehen. Während die palästinensische Flüchtlingsgemeinschaft auf eine gemeinsame Geschichte im Libanon von mehreren Jahrzehnten zurückschaut, befinden sich jene Flüchtlinge, die gerade aus Syrien gekommen sind, noch in einem Anfangszustand der Krise. Dies ermöglicht es, die unterschiedlichen Problematiken aufzuzeigen, denen sich die beiden Flüchtlingsgemeinschaften gegenüber sehen.

Die Studie leitet mit einer allgemeinen Einführung zu den aktuellen Entwicklungen in der (politischen wie wissenschaftlichen) Debatte zu AKBP in Krisenregionen ein. Dem schließt sich eine Klärung des verwendeten Kulturbegriffes an (Kap. 2). Darauf folgt eine allgemeine Einführung in die Flüchtlingssituation im Libanon, die eine Betrachtung der zahlreichen Konfliktlagen aber auch eine kurze Verortung des kulturellen Kontexts einschließt (Kap. 3). Im Anschluss wird ein genauer Blick auf die Kulturarbeit in den Flüchtlingsgemeinschaften und auf zentrale Akteure sowie Herausforderungen und sensible Themen in der Kulturarbeit geworfen (Kap. 4). Neben grundlegenden Überlegungen zu Kulturarbeit in humanitären Kontexten (Kap. 5) werden abschließend konkrete Empfehlungen für die AKBP formuliert (Kap. 6).

³ <http://www.unesco.de/infotehk/dokumente/uebereinkommen/konvention-kulturelle-vielfalt.html>

Methodisches Vorgehen

Die Ergebnisse der Studie beruhen auf einem mehrwöchigen Forschungsaufenthalt im Libanon sowie der Auswertung wissenschaftlicher Texte. Insgesamt wurden etwa 50 leitfadengestützte Experteninterviews in deutscher, englischer und arabischer Sprache mit Vertretern⁴ von Mittlerorganisationen sowie Botschaftsmitarbeitern im Libanon, Künstlern und Kulturschaffenden, Vertretern von lokalen Nichtregierungsorganisationen (NRO), lokalen Stiftungen und diversen UN-Einrichtungen, sowie mit Journalisten und Universitätsmitarbeitern im Libanon durchgeführt. Ein Gespräch fand per Skype statt. Zu Interviews, die nicht aufgezeichnet werden konnten, wurden Gesprächsprotokolle angefertigt. Um die Anonymisierung der Interviewpartner zu gewährleisten, erfolgt ihre Bezeichnung in der vorliegenden Arbeit mit IP 1, IP 2, etc.

Am 13. Mai 2015 wurde mit Unterstützung des Orient Instituts in Beirut ein Workshop zum Thema „*Culture and Foreign Policy in Refugee Camps*“ unter Beteiligung zahlreicher lokaler Akteure und Aktivisten der Kulturarbeit sowohl aus dem syrischen wie auch dem palästinensischen Kontext durchgeführt. Dieser Workshop förderte wichtige Einsichten in die unterschiedlichen Problemlagen und Schwerpunkte der Kulturarbeit in den beiden Gemeinschaften zu Tage. Vor Fertigstellung der Studie wurden am 30. Juni 2015 bei einem internationalen Workshop in Bonn⁵ zum selben Thema erste Forschungsergebnisse präsentiert und mit Vertretern von Mittlerorganisationen, Experten der Flüchtlingsforschung, Libanon-Experten sowie Kulturschaffenden diskutiert. Am 19. Mai 2015 fand zudem im palästinensischen Lager Rashidieh im Südlibanon in Kooperation mit einer Mitarbeiterin des *Camp Improvement Program*⁶ ein Workshop statt, in dem die Bedeutung und Rolle von Kultur für die Lagerbewohner mit Vertretern verschiedener Zielgruppen (Jugendliche, junge Erwachsene und Vertreter lokaler Initiativen und Gruppierungen) diskutiert wurde⁷

⁴ An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass alle verwendeten Personen- und Funktionsbezeichnungen in ihrer geschlechtsneutralen Bedeutung gemeint sind, um die Lesbarkeit zu vereinfachen.

⁵ Der Workshop wurde vom BICC (Bonn International Center for Conversion) und dem ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) veranstaltet.

⁶ Eine Initiative von UNRWA in ausgewählten palästinensischen Flüchtlingslagern der Region.

⁷ Ich möchte an dieser Stelle nochmals dem Orient Institut in Beirut, und dort vor allem Nadia von Maltzahn für ihre Unterstützung bei der Organisation des Workshops sowie dessen Moderation danken. Ein weiterer Dank gilt Lina Abu Raslan für Ihre Vermittlung und Unterstützung in Rashidieh.

2. Vorüberlegungen zu Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik in Flüchtlingslagern

Das Auswärtige Amt identifizierte Flüchtlingslager im Review-Prozess als mögliches Tätigkeitsfeld der AKBP. Erste Erfahrungen gibt es durch Pilotprojekte⁸ im Kontext der Syrienkrise. Eine Betrachtung der jüngeren Entwicklungen in der politischen und wissenschaftlichen Debatte um AKBP und deren Engagement in Krisengebieten verdeutlicht, dass die deutsche AKBP neben den friedenspolitischen Bemühungen der letzten Jahre stärker humanitäre Aspekte aufgegriffen hat.

Da einerseits Mittler aufgrund unterschiedlicher Selbstverständnisse und Mandate agieren, andererseits in den Flüchtlingsgemeinschaften unterschiedliche Formate der Kulturarbeit existieren, wird in diesem Kapitel neben einer Betrachtung der jüngsten Veränderungen innerhalb der deutschen AKBP auch eine Sortierung verschiedener Formate von Kulturarbeit vorgenommen, um so einen Zugang zu Kulturarbeit in Lagern anzubieten.

2.1 Hinwendung zu kultur- und bildungspolitischer Arbeit in Krisen und humanitären Krisenkontexten

AKBP engagiert sich seit den späten 1990er Jahren zunehmend in Krisenregionen, vor allem im Bereich der Konflikttransformation und Friedenskonsolidierung. Die rot-grüne Bundesregierung (1998-2005) hat die Bedeutung von internationaler Bildungs- und Kulturarbeit und Medienpolitik für Krisenprävention, Konflikttransformation und Friedenskonsolidierung stark betont (siehe Fischer 2001: 24ff); verankert wurde diese Neuausrichtung in der vom ehemaligen Außenminister Joschka Fischer vorgelegten Konzeption 2000⁹. Auch im 2004 verabschiedeten Aktionsplan Zivile Krisenprävention¹⁰ wird an zahlreichen Stellen „die gesellschaftliche und kulturelle Dimension der

⁸ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/KulturDialog/Aktuelles/150528_18.AKBP-Bericht.html

⁹ www.ifa.de/fileadmin/pdf/aa/akbp_konzeption2000.pdf

¹⁰ www.ifa.de/fileadmin/pdf/zivik/2004_Aktionsplan_de.pdf

Krisenprävention und Friedenskonsolidierung“ gewürdigt (Fischer 2009: 197). Die AKBP erfuhr damit einen großen Bedeutungszuwachs (Maaß 2009: 21)¹¹

Im März 2015 wurde der von Außenminister Frank-Walter Steinmeier angestoßene Review-Prozess der deutschen Außenpolitik verabschiedet. Er betonte ein verstärktes bundesdeutsches Engagement in Krisenregionen. Für die AKBP haben sich in diesem Rahmen neue Aufgabenfelder ergeben. Flüchtlingsarbeit wird dabei nicht nur explizit genannt, sondern der Bericht verweist auch auf erste Aktivitäten, die im Rahmen der Syrienkrise angestoßen wurden (siehe AA 2015). Diese Bestrebungen wurden bereits in einer öffentlichen Anhörung des Unterausschuss AKBP des Deutschen Bundestages zum Thema „AKBP und Flüchtlingslager“ am 30. Juni 2014 deutlich. Anlässlich der Syrienkrise diskutierten die Anwesenden die Frage, wie AKBP dazu beitragen kann, einerseits das Leiden von syrischen Flüchtlingen in Syrien und in syrischen Anrainerstaaten zu lindern, andererseits einer weiteren Destabilisierung der benachbarten Aufnahmeländer entgegenzuwirken.¹²

Entlang dieser Fragestellungen folgt die AKBP nicht nur einem konflikt- und kultursensiblen Verständnis von Kulturarbeit. Bemühungen hinsichtlich eines Engagements in Flüchtlingslagern oder Flüchtlingsgemeinschaften betten sich in den Kontext friedenspolitischer Bemühungen ein, in Dialogarbeit und Stabilisierung der Aufnahmeländer. Zudem erfährt die AKBP insofern eine Neuerung, als nun auch ein humanitärer Aspekt das Engagement begleiten soll. So findet Kulturarbeit unter dem Aspekt statt, kultureller Identität Ausdruck zu verleihen, kulturelle Vielfalt zu schützen, aber auch Leid zu lindern.

„Ganz besonders hier gilt es, die soziale Kraft von Kulturen zu stärken und sozusagen an der Basis gesellschaftlichen Zusammenlebens zu arbeiten. Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ist in diesem Sinne Hilfe zu einer humaneren Gesellschaft und ausgeübte Humanität“ (AA 2015: 153).

Erfahrungen aus der Friedensarbeit der letzten Jahre zeigen jedoch, dass die Wirksamkeit von Maßnahmen der Vertrauensbildung und Begegnung nur sehr schwierig zu ermesen sind und i. d. R. ein gewisses Maß an wirtschaftlicher Stabilität und

¹¹ Dieses friedenspolitisch ausgerichtete Programm wurde mit der Einrichtung des Zivilen Friedensdiensts sowie des ifa-Förderprogramms zivik (zivile Konfliktbearbeitung) auch von institutionellen Neuerungen begleitet (Fischer 2009: 204).

¹² http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2014/kw26_pa_ua_kultur_bildung/284704

Sicherheit im gesellschaftlichen Umfeld voraussetzen (Fischer 2009). Im speziellen Kontext humanitärer Krisen bewegen sich solch integrative Ansätze in sensible Bereiche. Erfahrungen der humanitären Hilfe machen deutlich, dass es nicht ausreicht, sich nur auf die Flüchtlingsbevölkerung zu konzentrieren, sondern auch die lokale Aufnahmegesellschaft in Modelle zur Grundversorgung wie wirtschaftlichen Stabilisierung eingebunden werden muss (siehe Überlegungen zu *Do no Harm*, Anderson 1996). Gleichzeitig greifen Gedanken um eine ökonomische Entwicklung aufgrund des temporären Charakters von Lagersituationen nicht wirklich, da das Konzept humanitärer Hilfe Nachhaltigkeit und Verstetigung ausschließt (und diese zumeist vom Aufnahmeland nicht gewünscht wird) (siehe IP 3).

Auch zeigen Diskussionen zur Rolle von Kunst in Konfliktkontexten (Gad 2011; Fischer 2009), dass Kulturarbeit eine große Ambivalenz aufweist und es nötig ist, sich dessen bewusst zu sein, „(u)m Maßnahmen der Kulturförderung konfliktensibel und gleichzeitig im Sinne der Friedensförderung wirksam zu gestalten“ (Fischer 2009: 209). So verfüge Kunst über jede Menge kreative, subversive und schöpferische Potenziale (Gad 2011: 10), jedoch ist sie „nicht von vornherein ein Instrument der Krisenintervention“ (ebd.: 11). Vielmehr könne sie gleichermaßen positiv wie auch destruktiv wirken (ebd.). So kann Kunst gesellschaftliche Trends spiegeln, aber auch propagandistische Züge annehmen oder aber emanzipierend (ggf. auch therapeutisch im Sinne der Verarbeitung von Erfahrungen) wirken. Wichtig scheint daher, sich all dieser Dimensionen ebenso bewusst zu sein wie der Tatsache, dass Kulturproduktion sich nur begrenzt durch Außenstehende bewerten und beeinflussen lässt (ebd.).¹³

2.2 Der Kulturbegriff im Forschungskontext: Notwendigkeit der Klärung

Die Vielzahl der Bedeutungen und Zugänge von Kultur hat die Frage nach dem verwendeten Kulturbegriff diese Studie quasi durchgängig begleitet. Die deutsche AKBP verfolgt einen weiten Kulturbegriff, der neben zahlreichen anderen Elementen auch Krisenprävention und Konfliktbewältigung (siehe Maaß 2009: 22) sowie neuerdings auch ein humanitäres sowie humanes¹⁴ Verständnis umfasst (siehe oben). Dieser erschließt sich

¹³ Aus diesem Grunde empfiehlt Fischer, vorschnelle Zuordnungen in emanzipativ und manipulative Tendenzen zu vermeiden und „stattdessen lieber verstärkt nach Ansatzpunkten suchen, die mit der Ambivalenz von Kultur konstruktiv umzugehen versuchen“ (Fischer 2009:209).

¹⁴ Im Sinne der oben genannten Referenzen sind hier zwei Aspekte zusammengefasst: einerseits die Rolle der AKBP als Beitrag zur Linderung von Leid, andererseits das Verständnis der AKBP als ein Beitrag

lokalen Kulturakteuren häufig nicht direkt, die in der Regel Kultur als kulturelle Bildung oder kulturelle Identität verstehen.¹⁵ Zudem verwirrt die Tatsache, dass die sehr unterschiedlichen Mittler (Goethe-Institut, ziviler Friedensdienst, DAAD, politische Stiftungen, etc.) mit sehr verschiedenen Mandaten unterschiedliche Ziele verfolgen.

Während nun Dialogförderung im Sinne eines friedlichen Zusammenlebens, aber auch der Stärkung kultureller Identitäten sowie kultureller Vielfalt und die „Linderung von Leid“ als weiteres humanes Element wichtige Referenzen für den hier zugrundeliegenden Kulturbegriff liefern, war es notwendig, dieses Kulturverständnis in der konkreten Forschungssituation stärker zu operationalisieren.

Die eingangs erwähnten Grundprämissen halfen dabei, den erweiterten Kulturbegriff deutscher AKBP in Flüchtlingssituationen greifbarer zu machen:

- Kultur und Kunst sind ein Schlüssel in der Bereitstellung von Räumen der Artikulation, die gerade dort besonders wichtig sind, wo Möglichkeiten der Teilnahme und Entwicklung kaum oder gar nicht existieren.
- Sie sind wichtige Referenz, um sich auszudrücken, die eigene Identität zu definieren bzw. neu zu definieren, kulturelle Praktiken zu erhalten und zu leben, und die eigenen Erfahrungen zu erzählen.
- Sie stellen einen wichtigen Raum und Mittel für Dialog und Auseinandersetzung.
- Kulturelle Aktivitäten können Leid lindern, da sie Räume der Erholung zur Verfügung stellen.

Aktivitäten, in denen es gezielt um politische Bildung und Vermittlung von Werten geht, fallen nicht in das Spektrum der betrachteten Aktivitäten.

Auf der Grundlage der betrachteten Aktivitäten sowie dessen, was in den Workshops und Interviews diskutiert wurde, hat sich das Feld der Kulturarbeit nach den Zielen der

zu einem Miteinander, welches dazu beiträgt, die kulturellen Referenzen der Flüchtlingsgemeinschaften/ kulturelle Vielfalt zu bewahren.

¹⁵ IP 10, der schon länger mit deutschen Mittlern arbeitet, machte dies sehr deutlich, als er fragte: „What understanding of culture are we talking about? Culture in a German sense?“

3. Flüchtlinge, Flüchtlingslager und Flüchtlingspolitik im Libanon

3.1 Syrienkrise und die libanesische Flüchtlingspolitik

Aktivitäten sortiert. Entsprechend möchte ich für diese Studie drei Bereiche von Kulturarbeit unterscheiden:

- Kultur als „Kunst, der Kunst wegen“. Hier sind *performing arts* wie auch *visual arts* zusammengefasst. Kunst ist Ausdrucksform, die politisch sein, aufrütteln und provozieren darf aber nicht muss. Einigen IP war hier die Unterscheidung in *fine arts* (als elitär) und *community arts* sehr wichtig.
- Kultur im Sinne des „Erhalts der eigenen Kultur“, v. a. über Traditionspflege (traditionelles Handwerk, folkloristische Aktivitäten wie Tänze, Küche, etc.). Diese Kulturarbeit ist gekennzeichnet durch Referenzen zur Herkunft und Identitätsstiftung. Des Weiteren werden hier Aktivitäten zugeordnet, die mit Erinnerungskulturen und der Auseinandersetzung mit Geschichte zu tun haben.
- Kultur und Kunst als Instrument. Darunter fallen Sport wie auch künstlerische Aktivitäten (Musik, Theater, etc.), die sich an Flüchtlinge und die Aufnahmegesellschaft richten und als primäres Ziel nicht die Produktion von Kunst verfolgen, sondern Bildung (Basiskulturarbeit), Beschäftigung bzw. Unterhaltung, Trauma- oder Dialog-Arbeit.

3. Flüchtlinge, Flüchtlingslager und Flüchtlingspolitik im Libanon

“There is no country in the world that has [...] welcomed refugees in the manner that Lebanon has welcomed Syrian refugees. [...] And I think that the way that Lebanon carried for so long has taken its stall on the country’s infrastructure [...] So, the government policy is a result of that [...]. There was a policy paper by the government that aimed to limit the number of refugees and they [...] came to pose restrictions at the border ... but at the same time there continues to be 1.2 million refugees approximately registered with us” (Dana Suleiman, Public Information Officer, UNHCR)

3.1 Syrienkrise und die libanesische Flüchtlingspolitik

Folgt man den offiziellen Zahlen, so ist etwa jeder vierte Einwohner des Libanon seit 2014 ein Flüchtling. Auf ca. vier Millionen im Land lebende Libanesen kommen etwa 280.000 Palästinenser, die bereits seit mehreren Jahrzehnten und heute in der vierten Generation im Libanon leben (sog. PRL, *Palestine Refugee from Lebanon*, Quelle: UNRWA). Seit 2011 kommen dazu etwa 1,2 Millionen registrierte syrische Flüchtlinge sowie ca. 44.000

3. Flüchtlinge, Flüchtlingslager und Flüchtlingspolitik im Libanon 3.1 Syrienkrise und die libanesische Flüchtlingspolitik

syrische Palästinenser (sog. PRS, *Palestine Refugee from Syria*; siehe UNRWA und UNHCR¹⁶). Die im Libanon von vielen Beobachtern durch diesen massiven Zustrom erwartete „Verschärfung der internen Konflikte“ und „Destabilisierung der Sicherheitslage“ (Wimmen 2015: 5) blieben jedoch bisher aus, wenngleich entsprechende Befürchtungen nicht verstummen.

Libanesische Flüchtlingspolitik

Als Reaktion auf den enormen Flüchtlingsstrom leitete der Libanon im Frühjahr 2014 eine zunehmend restriktive Politik ein. Da die Regierung kein Interesse daran hat, eine weitere Flüchtlingsgemeinschaft dauerhaft zu beherbergen, lehnte sie von Beginn der Flüchtlingskrise jedes Zeichen einer Verstärkung ab. Dies drückte sich in einer strikten *non-camp policy* aus (siehe Schmelter 2015: 19), die die Errichtung von Flüchtlingslagern ablehnte. Dies geht u. a. auf die libanesische Erfahrung mit den palästinensischen Lagern zurück, welche in großen Teilen der libanesischen Gesellschaft als Unsicherheitsräume gelten, da sie seit den 1970er Jahren selbstverwaltet sind und aus der Kontrolle staatlicher Sicherheitsorgane herausfallen (Mousa 2015: 166-167; siehe auch Mousa 2005: 158-161).¹⁷

In der Konsequenz verteilen sich syrische Flüchtlinge und PRS über etwa 1.700 Gemeinden des Landes (siehe Abb.1) und leben dort unter teilweise sehr prekären Verhältnissen. Die größte Konzentration syrischer Flüchtlinge (etwa 40%) findet sich in der Bekaa-Ebene im libanesischen Hinterland. 20% der Flüchtlinge leben in einem von etwa 1.500 *informal tented settlements* (ITS), mit den größten Konzentrationen in der Bekaa-Ebene und in Akkar (siehe IP 55). Dabei handelt es sich um lose Ansammlungen von Zelten, „die nicht offiziell vom Staat, sondern bestenfalls von den lokalen Kommunen genehmigt sind“ (Schmelter 2015: 7). Im Gegensatz zu den palästinensischen Lagern werden sie nicht formal von einer UN-Organisation verwaltet. Häufig handelt es sich dabei um Mietverhältnisse zwischen den Flüchtlingen und den Landbesitzern, von denen viele zu horrenden Summen den Grund vermieten, auf dem die Flüchtlinge dann ihre

¹⁶ Sowie irakische (6.000) und sudanesische Flüchtlinge (170)
<http://www.unhcr.org/pages/49e486676.html>; <http://www.unrwa.org/resources/reports/unrwa-response-palestine-refugees-syria-libanon-42/>;
http://www.unrwa.org/sites/default/files/prs_update_issue_42_01_jan_28_feb.pdf; Insgesamt wurden 4.089.023 Millionen syrische Flüchtlinge in Ägypten, dem Irak, dem Libanon, Jordanien und der Türkei registriert, davon 1.113.941 Millionen im Libanon
(<http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=122>;
<http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=107>); Schätzungen zu den tatsächlich im Land befindlichen Syrern liegen zwischen 1,5 bis 2 Millionen.

¹⁷ Im Kairoer Abkommen erhielt die PLO 1969 die Autonomie über die Lager und verpflichtete sich im Gegenzug, die Souveränität und Sicherheit des Libanon zu wahren.

3. Flüchtlinge, Flüchtlingslager und Flüchtlingspolitik im Libanon 3.1 Syrienkrise und die libanesische Flüchtlingspolitik

Zelte aufstellen (IP 55). Wer es sich leisten kann, mietet sich eine Wohnung an. Viele leben in Rohbauten, Geschäften, Garagen, leerstehenden Schulen.

In den Städten mieteten sich PRS und Syrer in den schon bestehenden palästinensischen Lagern ein. Von den PRS sind etwa 51 % in diesen Lagern untergekommen. Der Rest lebt außerhalb der Lager oder in informellen palästinensischen Siedlungen (siehe UNRWA 2014). Die größte Konzentration von PRS findet sich im Süden des Landes in und um Sidon (arab. Saida) (siehe Abb.2).

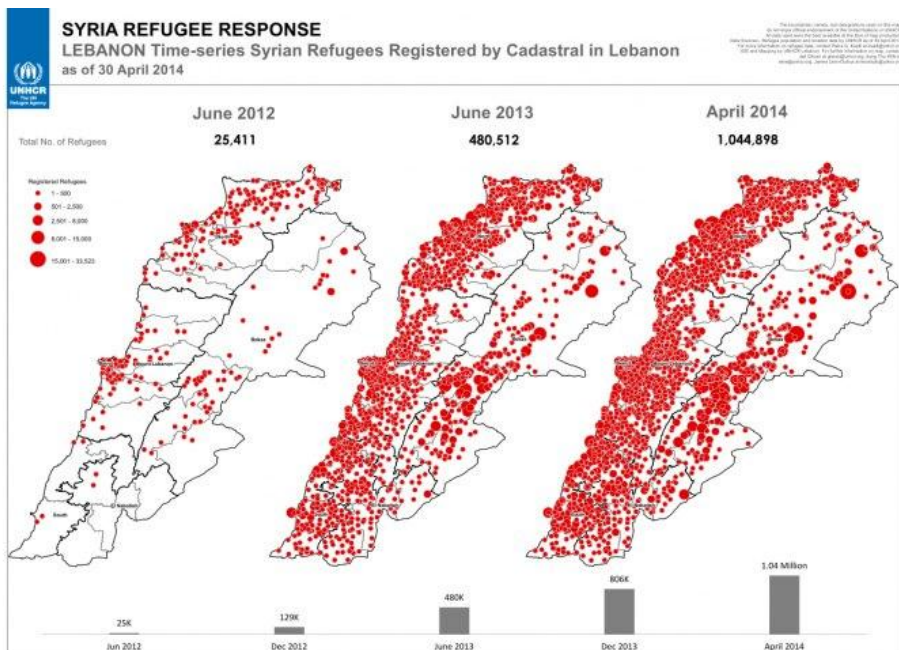
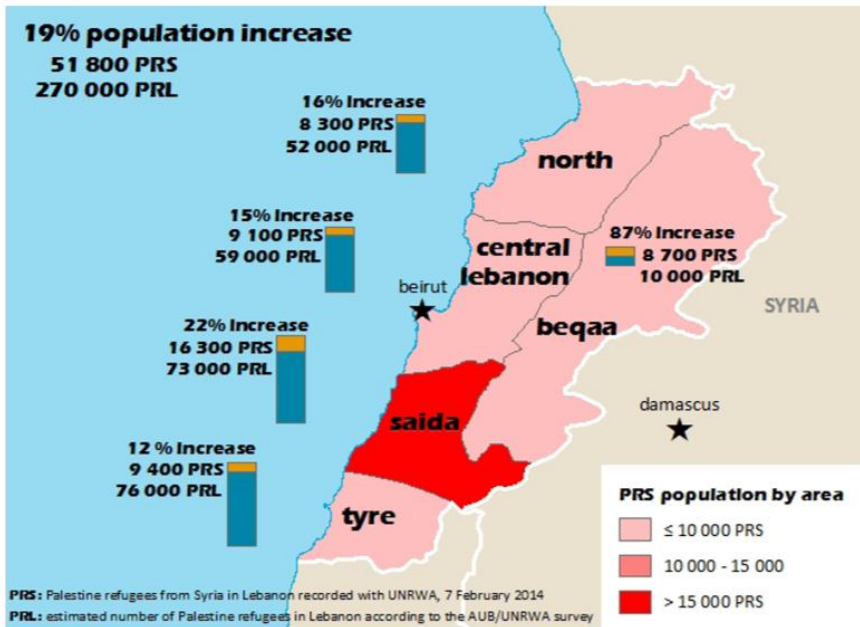


Abb. 1 Verteilung syrischer Flüchtlinge (bis April 2014)

Quelle: UNHCR¹⁸

¹⁸ <http://reliefweb.int/map/lebanon/syria-refugee-response-lebanon-time-series-syrian-refugees-registered-cadastral-lebanon>

3. Flüchtlinge, Flüchtlingslager und Flüchtlingspolitik im Libanon
 3.1 Syrienkrise und die libanesische Flüchtlingspolitik



Map: Location per area of 51,800 PRS compared with estimated number of Palestine Refugees in Lebanon (PRL).

Abb. 2: Karte: Verteilung von PRS; Stand Februar 2014
 Quelle: UNRWA 2014

Als Reaktion auf die stetig wachsenden Zahlen begann die Regierung ab Frühjahr 2014, die Regulierungen für den Umgang mit den Flüchtlingen aus Syrien massiv zu verschärfen. Der Libanon führte rechtliche Kategorien ein, die einen weiteren Zustrom von Flüchtlingen verhindern und die nachhaltige Ansiedlung unterbinden sollen.

Die libanesische Regierung verweigert es, Syrer und PRS als Flüchtlinge anzuerkennen und hat sich im *Lebanon Crisis Response Plan (LCRP) 2015/16* von allen involvierten Akteuren auserbeten, die aus Syrien geflüchteten Syrer und Palästinenser als „Vertriebene“ („*persons displaced from Syria*“) zu bezeichnen. Über diese Sprachregelung distanziert sich die Regierung von den Pflichten der Genfer Konvention für den Umgang mit Flüchtlingen und verweist darauf, dass der Libanon die Konvention nicht unterschrieben hat (zum genauen Wortlaut siehe Abb. 3).

3. Flüchtlinge, Flüchtlingslager und Flüchtlingspolitik im Libanon

3.1 Syrienkrise und die libanesische Flüchtlingspolitik

Terminology in the LCRP

Lebanon is not a State Party to the 1951 Convention Relating to the Status of Refugees and has not signed its 1967 Protocol. Lebanon implements some provisions of the Convention on a voluntary basis and considers that granting the refugee status to individuals lies within its margin of discretion.

The Government of Lebanon stresses on all occasions its longstanding position reaffirming that Lebanon is neither a country of asylum, nor a final destination for refugees, let alone a country of resettlement.

Lebanon considers that it is being subject to a situation of mass influx and reserves the right to take measures aligning with international law and practice in such situations. The Government of Lebanon refers to individuals who fled from Syria to Lebanon after March 2011 as "displaced".

The United Nations characterizes the flight of civilians from Syria as a refugee movement, and considers that most of these Syrians are seeking international protection and are likely to meet the refugee definition.

Therefore, the Lebanon Crisis Response Plan uses the following terminologies to refer to persons who have fled from Syria after March 2011:

1. "persons displaced from Syria",
2. "persons registered with UNHCR as refugees", and
3. "de facto refugees".

1. can, depending on context, include Palestine refugees from Syria and Lebanese returnees as well as registered and unregistered Syrian nationals. Both 2. and 3. refer exclusively to Syrian nationals who are registered with UNHCR or seeking registration.

Abb. 3 Erklärung zur Sprachregelung (aus dem Lebanon Crisis Response Plan 2015-16)

Quelle: Government of Lebanon/UN (2014)

Daran gebunden ist eine Visapraaxis, welche PRS und Syrer eher wie Touristen behandelt und die sich im Land befindenden Flüchtlinge zwingt, ihren Aufenthalt alle paar Monate gegen Gebühr zu verlängern. Viele können die Kosten nicht aufbringen und rutschen damit in die Illegalität. Seit Sommer 2014 wurde der Zugang für PRS massiv erschwert; seit Anfang 2015 sind die Grenzen zu Syrien für alle geschlossen. Diese neue Regelung traf nicht nur Flüchtlinge, sondern trieb auch syrische Gastarbeiter in die Illegalität.¹⁹ Gleichzeitig hat die libanesische Regierung den UNHCR dazu angehalten, die Registrierung von Flüchtlingen einzustellen²⁰ (IP 55).

Nicht nur die Flüchtlinge aus Syrien, sondern auch die palästinensischen Flüchtlinge leben in extrem prekären Verhältnissen, die kaum Perspektiven für sie bereithalten. Während sich die rechtliche Situation der Syrer in den letzten Monaten extrem verschärfte, haben die Palästinenser seit den 1990er Jahren mit zahlreichen Restriktionen im Zugang zu Bildung und Gesundheit sowie Einschränkungen im Erwerb von Eigentum

¹⁹ Diese mussten bisher alle 6 Monate das Land verlassen, bekamen dann nach der Wiedereinreise einen befristeten Status.

²⁰ "As of 6 May 2015, UNHCR Lebanon has temporarily suspended new registration as per Government of Lebanon's instructions. Accordingly, individuals awaiting to be registered are no longer included", <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=122>.

und im Zugang zu zahlreichen Berufen zu kämpfen (ICG 2009: i). Dennoch unterscheiden sich die Situationen stark. Während die syrische Gemeinschaft über den gesamten Libanon verteilt ist, leben 50% der palästinensischen Flüchtlinge bis heute in zwölf Lagern, die bis auf Wavel (in der Bekaa-Ebene) alle entlang der Küstenstädte Tripoli (arab. Trablous), Beirut, Sidon (Saida) und Tyros (Sour) angesiedelt wurden und von denen die meisten über Checkpoints abgeriegelt sind. Die Palästinenser, die dem Mandat von UNRWA (United Nations Relief and Works Agency) unterstehen²¹, sehen sich einem relativ stabilen humanitären Regime gegenüber, welches jedoch aktuell unter Mittelkürzungen leidet. Während UNRWA auch für die Palästinenser aus Syrien zuständig ist, fällt die syrische Flüchtlingsgemeinschaft in die Zuständigkeit des UNHCR. Das Versorgungsregime für die syrischen Flüchtlinge ist trotz großer internationaler Aufmerksamkeit massiv unterfinanziert und die Flüchtlinge sind teilweise dramatischen humanitären Bedingungen ausgesetzt.

Auswirkungen auf die Aufnahmegesellschaften

Die in den letzten Jahren rapide angestiegene Zahl syrischer Flüchtlinge übt einen immensen Druck auf das Aufnahmeland aus. Während die ersten Flüchtlinge mit offenen Armen begrüßt wurden, ist das Verhältnis zur Aufnahmegesellschaft mittlerweile sehr angespannt (siehe Wimmen 2015: 5); teilweise kam es zu offenen Auseinandersetzungen (siehe AUB/Issam Fares 2014), in manchen Ortschaften zu Ausgangssperren für syrische Flüchtlinge. Auch die palästinensischen Lager stehen unter enormem Druck.

Gründe für Spannungen sind die Konkurrenz um Ressourcen (Wasser und Strom), auf dem Arbeitsmarkt (v. a. im Billiglohnsektor) sowie steigende Mieten. Zudem empfinden viele eine Überfremdung, da in einigen Aufnahmegemeinden die Zahl der Syrer die der ansässigen Bevölkerung übersteigt und ein Gefühl abnehmender Sicherheit vorherrscht (Anstieg der Kriminalität, siehe ICG 2013: i).²² Das ist auch der Fall für einige palästinensische Flüchtlingslager, in denen die Zahl der Bewohner sich teilweise nahezu

²¹ Palästinensische Flüchtlinge fallen aus den Regelungen der Genfer Konvention sowie aus dem Mandat des UNHCR heraus. Das international geltende Flüchtlingsregime findet laut der Flüchtlingskonvention keine Anwendung für Personen, die zur Zeit ihres Inkrafttretens bereits einem anderen UN-Organ unterstanden (im Fall der Palästinenser ist das UNRWA).

²² Ängste wurden zusätzlich durch das Eindringen extremistischer Gruppen aus Syrien in 2014 und Kämpfen mit der Armee verstärkt, welche zur Vertreibung libanesischer Gemeinden führten (Government of Lebanon/UN 2014:3).

3.2 Kultureller Kontext

verdoppelte und Mieten immer teurer werden (siehe Abou Zaki 2015). Die Präsenz der Flüchtlinge trifft v. a. die Ärmsten der Gesellschaft.²³

Auch die Art und Weise, wie anfänglich Hilfe verteilt wurde, richtete Schaden an, da Leistungen ausschließlich den syrischen Flüchtlingen zu Gute gekommen sind, während in den ärmeren Regionen des Libanon sowie in den palästinensischen Lagern die gleichermaßen mittellose Aufnahmegesellschaft nicht bedacht wurde (IP 3). Zusätzlich werden für die palästinensische Flüchtlingsgemeinschaft Mittelverschiebungen spürbar, da weniger Gelder für sie zur Verfügung stehen.

Vor dem Hintergrund der großen Belastungen für den Libanon ist die Regierung zu einem gesamtlibanesischen Ansatz übergegangen. Das Hilfs- und Schutzprogramm des LCRP soll gleichermaßen den Vertriebenen aus Syrien wie auch den ärmsten Libanesen zukommen und umfasst daher Vorschläge für den Ausbau des Sozialsystems, Maßnahmen zur Arbeitsplatzbeschaffung sowie der Konfliktbeilegung für die am stärksten betroffenen Teile des Landes (Government of Lebanon/UN 2014: 1).

Alle Faktoren wirken sich auch auf die Möglichkeiten und Handlungsspielräume der Kulturakteure aus, so dass in den jeweiligen Gemeinschaften Schwerpunkte in der Kulturarbeit unterschiedlich gesetzt werden.

3.2 Kultureller Kontext

Der kulturelle Kontext ist eine wichtige Variable für die Kulturarbeit, da er die Handlungsräume für Kulturakteure definiert. Die Rolle der relativen kulturellen Freiheit im Libanon zeigt sich am deutlichsten in vergleichenden Aussagen, die in einigen der Interviews getroffen wurden:

“the situation in Syria is different from that in Lebanon ... which means that artists in Syria to find an opportunity, to work it takes a lot of time. [...] after the ‘thaura’ [die arabische Bezeichnung für Arabischer Frühling] the people [in Syrien ...] partly used to work underground with difficulties ... now they are using the relative freedom ...“ (IP 50)

²³ Laut Lebanon Crisis Response Plan (LCRP) 2015-2016 ist die Zahl der Armen im Libanon seit 2011 um etwa zwei Drittel angestiegen (Government of Lebanon/UN 2014: 3), die Arbeitslosigkeit unter den Libanesen hat sich verdoppelt und rund ein Drittel der libanesischen Jugendlichen ist arbeitslos (ebd.: 9).

4. Kulturarbeit in den Flüchtlingslagern des Libanon

Ähnlich diesem Auszug wiesen auch andere Gesprächspartner darauf hin, dass im Libanon im Vergleich zu Syrien eine weitaus geringere staatliche Regulierung und größere Offenheit bestehen, welche relativ große Freiheiten für zivilgesellschaftliche bzw. künstlerische Akteure mit sich bringt. In Syrien gibt es zwar offizielle Einrichtungen für Künste, diese sind jedoch staatlich kontrolliert. Für syrische Künstler ist der Libanon daher attraktiv, da sie hier weit mehr Entfaltungsmöglichkeiten haben als in ihrem Herkunftsland.

Die relative kulturelle Freiheit zeigt sich aber auch in der Bewertung der Aktivitäten der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft des Libanon: „Und die [Palästinenser] im Libanon haben [...] eigentlich nie eine Einschränkung ihrer Meinungsfreiheit und freedom of expression [...] erfahren“ (IP 4). Laut diverser IP ermöglicht der politische Kontext eine relative inhaltliche Offenheit, die durchaus kritische Töne zulässt (IP 4, IP 53, u. a.)

Der Libanon stellt somit einen kulturellen Möglichkeitsraum dar, in dem aufgrund geringer staatlicher Steuerung und Einmischung ein kreatives, kritisches und politisches künstlerisches Arbeiten möglich ist, in dem Kultur sich (relativ) stetig und offen entwickeln kann. Die Grenzen des Möglichen gestalten sich jedoch häufig spontan und willkürlich (siehe Freemuse/pen international 2015). Auch ist das Kulturleben im Libanon v. a. auf Beirut konzentriert (siehe u. a. IP 18).

4. Kulturarbeit in den Flüchtlingslagern des Libanon

Die Ausführungen zur Situation der beiden Flüchtlingsgruppen, zur Flüchtlingspolitik des Libanon sowie den Auswirkungen der Syrienkrise bilden den Kontext und liefern erste Anhaltspunkte dazu, was bei einem kultur- und bildungsbezogenen Engagement in den Flüchtlingsgemeinschaften zu bedenken ist. Für die Identifizierung von Möglichkeiten für ein solches Engagement, ist es notwendig zu verstehen, welche Akteure und Formate bereits existieren, welche Herausforderungen und Einschränkungen es gibt, aber auch welche Diskussionen um diese Aktivitäten geführt werden.

4.1 Aktivitäten Deutscher Mittlerorganisationen in Flüchtlingsgemeinschaften des Libanon

Mit dem Libanon gibt es eine lange Geschichte partnerschaftlicher Beziehungen. Institute wie das Orient Institut Beirut, das Goethe-Institut sowie Deutsche Schulen blicken auf eine lange Tradition zurück, jedoch sind Aktivitäten teilweise während des Bürgerkriegs (1975-90) eingestellt bzw. Präsenzen unterbrochen worden. Auch einzelne politische Stiftungen sind schon sehr lange im Libanon aktiv (das Libanonbüro der FES besteht seit 1968 und arbeitete auch während der Bürgerkriegsjahre), wenn sie auch erst in den letzten Jahren wieder stärkere Präsenz zeigen.

Insgesamt genießen deutsche Organisationen und Einrichtungen einen guten Ruf, da der Bundesrepublik Deutschland keine post-kolonialen Interessen nachgesagt werden (IP 51, IP 5). Einzelne Interviewpartner verwiesen auf die Tatsache, dass die deutschen Mittlerorganisationen relativ autonom agieren können sowie untereinander nicht in Konkurrenz stehen (IP 2). Zwar weisen deutsche Mittler im Vergleich zu anderen Ländern eine geringe Sichtbarkeit auf, aber sie gelten als Partner, die nachhaltig orientiert sind, und ihre Bemühungen um echte Partnerschaften werden positiv anerkannt (IP 51, IP 2).

In den Flüchtlingslagern oder Flüchtlingsgemeinschaften haben sich deutsche Mittlerorganisationen der AKBP vor Ausbruch der Syrienkrise kaum engagiert. Die Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) hat lediglich ein *oral history* Projekt an der AUB (American University of Beirut) gefördert. Zur palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft führten Vertreter des Goethe-Instituts sowie einzelner Stiftungen an, es bestehe der Eindruck, diese sei stark selbstorganisiert. Seit Ausbruch der Syrienkrise sind das Goethe-Institut, der DAAD sowie die Stiftungen verstärkt in der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft aktiv geworden.

Der DAAD berücksichtigt palästinensische Flüchtlinge bei der Vergabe von Stipendien im regulären Libanonprogramm. Für die syrischen Flüchtlinge initiierte der DAAD anlässlich der aktuellen Krise das „*Leadership for Syria*“-Programm, in dem Studierende neben ihrem individuellen Master oder Promotionsprojekt zusätzlich ein obligatorisches gesellschaftliches Sonderprogramm absolvieren²⁴.

²⁴ Das verbindliche Begleitprogramm umfasst Inhalte wie z.B. guter Regierungsführung, Zivilgesellschaft und nachhaltiges Projektmanagement, <https://www.daad.de/presse/pressemitteilungen/de/31302-daad-foerdert-kuenftige-fuehrungskraefte-fuer-syrien/>

Das Goethe-Institut in Beirut versteht sich primär als ein Kulturinstitut im Libanon und beteiligt sich aktiv an dessen Kulturleben. Insofern standen Flüchtlingslager nie im Zentrum der Aktivitäten; palästinensische Künstler haben jedoch die Möglichkeit, sich auf die Programme für Künstler regulär zu bewerben. Diese kamen aber bisher in aller Regel nicht aus den Lagern. Laut eigenen Angaben hat das Goethe-Institut aufgrund der Sicherheitssituation in den palästinensischen Lagern Schwierigkeiten, dort Aktivitäten durchzuführen, da sie nicht von libanesischen Sicherheitsorganen kontrolliert werden. Eine vereinzelte, indirekte Beteiligung durch das Goethe-Institut gab es vor einigen Jahren durch die Unterstützung einer NRO, die Workshops zu Tanz und Musik in einzelnen Lagern anbot.

Mit Beginn der Syrienkrise und der allgemeinen Verschiebung der AKBP hin zu einem stärkeren Engagement in Post-Konflikt- und Krisensituationen begann das Goethe-Institut für die Flüchtlingsgemeinschaft(en) Aktivitäten anzubieten. 2014 führte es erste Pilotprojekte mit Partnern durch (mobile Musikschule, Tanz/Theater für Kinder und Jugendliche in der Bekaa), welche nun Anschlussprojekte nach sich ziehen. Darüber hinaus gibt es neben den gängigen Förderprojekten für Künstler (Produktionsfonds, Reisestipendien, Residenzprogramm für Filmemacher etc.) speziell auf die syrischen Künstler ausgerichtete Förderprojekte (z. B. *Laboratory of Arts*).

Auch die politischen Stiftungen Heinrich-Böll (HBS), Friedrich-Ebert (FES), Konrad Adenauer (KAS) und Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (FNF) sind mit Präsenzbüros in der Hauptstadt Beirut vertreten. Im Kontext der „Syrienhilfe“ arbeiten sie zu verschiedenen Themen mit Bezug zur Syrienkrise, darunter die Bildungs- bzw. rechtliche Situation der Flüchtlinge, die Auswirkung der Krise auf den Libanon, die Rolle von Kunst in Krisen, etc. Zudem haben FES und HBS vereinzelt lokale Organisationen im Aufbau und Prozess der Registrierung begleitet. Sie arbeiten zwar nicht zielgerichtet mit Flüchtlingen, haben aber im Kontext der Syrienkrise Projekte mit Bezug zu den Flüchtlingsgemeinschaften durchgeführt oder gefördert. Die HBS hat einige Dokumentationen produziert und aktiv Projekte von Künstlern und Kunstschaffenden aus der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft unterstützt.

Im Bereich der zivilen Friedensarbeit unterstützte das ifa-Programm zivik in den letzten Jahren lokale NRO. Vereinzelt banden diese die palästinensischen Flüchtlinge in Aktivitäten ein. Zudem unterstützte zivik 2014 ein Pilotprojekt, indem es um Dialogarbeit zwischen der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft und der Aufnahmegesellschaft ging.

4.2 Herausforderungen für AKBP in den Flüchtlingsgemeinschaften des Libanon

4.2.1 Wie ist Kulturarbeit organisiert?

Das Forum Ziviler Friedensdienst ist seit einigen Jahren im Libanon und hat zu den Flüchtlingsgemeinschaften seit Anfang 2015 erste Pilotprojekte mit lokalen Partnern laufen, die darauf abzielen, die Spannungen zwischen Aufnahmegesellschaft und Flüchtlingen abzubauen. Dies gilt sowohl für ein großes Projekt mit zwei lokalen Partnern in der Bekaa-Ebene, mit denen gemeinsam das Projekt entwickelt wurde, als auch für die Unterstützung von kleinen Initiativen in den palästinensischen Flüchtlingslagern im Rahmen eines Programmes, in dem lokale Akteure Trainings (v. a. für Projektmanagement) und Anschubfinanzierungen für ihre Projekte erhalten.

Die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ist seit 2013 mit der Unterstützung des psychosozialen Beratungsangebots für PRS durch UNRWA in den palästinensischen Flüchtlingslagern des Libanon aktiv.

4.2 Herausforderungen für AKBP in den Flüchtlingsgemeinschaften des Libanon

Im Folgenden wird ein Überblick über Aktivitäten im Kulturbereich in der palästinensischen wie der syrischen Flüchtlingsgesellschaft²⁵ gegeben. Die damit verbundenen Debatten („Herausforderungen und sensible Themen“) machen wichtige Aussagen über die spezifischen Herausforderungen der unterschiedlichen Gemeinschaften, aber auch über mögliche unintendierte Folgen oder Risiken bestimmter Formate.

4.2.1 Wie ist Kulturarbeit organisiert?

Grundlegend muss man verschiedene Ebenen des Engagements im Kulturbereich unterscheiden: Viele kulturelle Aktivitäten werden im Rahmen des humanitären Hilfsregimes angeboten und sind in große UN-Programme eingebettet.

²⁵ PRS werden hier unter der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft zusammengefasst, da für sie keine eigenen Angebote zur Verfügung gestellt werden, sondern sie in das bestehende System für palästinensische Flüchtlinge eingeführt werden. Teilweise haben sie auch Zugang zu Angeboten, die für Syrer eingerichtet wurden.

Kasten 1: Kultur „versteckt“ in UN-Programmen

Viele kulturelle Aktivitäten werden nicht notwendigerweise als solche bezeichnet. UNHCR unterstützt z. B. eine Reihe von Aktivitäten, die als kulturell verstanden werden können, die man aber unter Programmen wie *social stability and livelihood* oder *child protection/protection* findet. Der UNHCR tritt dabei als Partner für internationale und lokale NRO auf und unterstützt diese in der Umsetzung kultureller Aktivitäten. Dies ist auch der Fall für UNDP, UNESCO und andere UN-Organisationen. Der größte Posten von UNICEF hinsichtlich der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft geht in den Bereich *psychosocial*, der von lokalen Partner-NRO umgesetzt wird. Hierbei handelt es sich größtenteils um Freizeitaktivitäten:

“We have [four] levels of psychosocial support interventions. [...], level 1 is the minimum standards ... we call it [...] fun activities, cultural activities, recreational activities, sport activities.” (IP 31)

Diese sollten von explizit kulturellen Akteuren unterschieden werden, wie z. B. NRO mit einem klaren kulturellen Mandat, Künstler oder kulturelle Förderer (z. B. AFAC, A. M. Qattan Foundation - AMQF -, British Council, Goethe-Institut etc.). In der tatsächlichen Arbeit verwischen klare Trennungen zwischen humanitärem Regime und Kulturakteuren jedoch, wie z. B. das Theaterstück „Antigone of Shatila“ (siehe S. 41) zeigt. Als ein Projekt, welches Diskussionen anstößt, wurde es von der Heinrich-Böll-Stiftung für die erste Spielzeit unterstützt. In der zweiten Spielzeit im Mai 2015 dieses Jahres, wurde das Projekt, welches in Beirut viel Aufmerksamkeit bekommen hat, u. a. von UNICEF gefördert.

Unterschiedliche Strukturen in den Flüchtlingsgemeinschaften

Hinsichtlich der beiden Flüchtlingsregime gibt es einige grundsätzliche Unterschiede in den Strukturen und Organisationsformen, die für Kulturarbeit in der jeweiligen Flüchtlingsgemeinschaft unterschiedliche Anknüpfungspunkte bieten.

(P) In der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft sind die Strukturen relativ verfestigt. UNRWA ist zuständig für die Schulbildung (*basic education*), bietet sehr begrenzt in diesem Rahmen kulturelle Aktivitäten an (IP 12), wird aber nicht als kultureller Akteur wahrgenommen (IP 38).

4.2.1 Wie ist Kulturarbeit organisiert?

Historisch spielten politische Parteien für das Kulturleben der Palästinenser eine wichtige Rolle. So stammten einige bedeutende Schriftsteller, Cartoonisten, Dichter und Musiker aus dem Umfeld der politischen Parteien und wurden durch diese gefördert (z. B. Ghassan Kanafani oder Naji el Ali). Heute beschränkt sich die Rolle der politischen Parteien im Wesentlichen auf das Begehen von nationalen oder parteipolitischen Feiertagen.

Den Großteil der zahlreichen kulturellen Aktivitäten in den palästinensischen Lagern bieten heutzutage eine Reihe etablierter lokaler NRO an, von denen die meisten in den frühen 1980er und 1990er Jahren entstanden sind, als die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) den Libanon verlassen musste. Kulturelle Aktivitäten, die in diesem Rahmen angeboten werden, beziehen sich häufig auf die Herkunft und Identität der Flüchtlingsgemeinschaft, wie folkloristische Tänze, traditionelle Musik/Instrumente, storytelling, traditionelle Handarbeit etc. Folkloristische wie auch Sport- und andere Freizeitaktivitäten werden zumeist über die großen Programme der UN-Organisationen abgewickelt und unterscheiden sich nicht sehr zwischen den Lagern. Aktuell greifen diese NRO auch auf Mittel aus der Syrienhilfe zu, da sie ihr Angebot auf die Flüchtlinge aus Syrien ausgeweitet haben.

Nur sehr wenige lokale NRO sind explizit auf Kulturarbeit ausgerichtet und somit erste Ansprechpartner bzw. strategische Partner für Kulturförderer und andere Kunstschafter. Da sie registriert sind, haben sie Zugang zu Fördermitteln, sehen sich dabei jedoch oft in der Situation, dass Mittelgeber klare Vorstellungen von den Aktivitäten haben, die sie fördern möchten (IP 16, IP 38). Internationale Organisationen und internationale NRO treten in den palästinensischen Lagern fast ausschließlich als Geldgeber auf oder bieten für Partner Trainings an. Eine weitere Gruppe von Kulturakteuren sind unabhängige Initiativen und Künstler, die – meist auf Projektbasis – kulturelle Aktivitäten organisieren und/oder durchführen. Da sie nicht als NRO registriert sind, ist ihr Zugang zu Mitteln sehr limitiert. Ihre Aktivitäten bleiben daher zumeist lokal begrenzt.

(S) In der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft sind die Strukturen weniger klar. Dies liegt daran, dass die Flüchtlingsgemeinschaft über den gesamten Libanon verteilt ist und dass die Akteure regional und lokal stark variieren. Auch hat sich hinsichtlich der Akteure einiges verändert. Viele Gruppen, die zu Beginn der Krise spontan aktiv waren, beendeten ihre Aktivitäten, andere gehen aktuell durch den Prozess der Registrierung als NRO.

4.2.1 Wie ist Kulturarbeit organisiert?

Das humanitäre Regime für die syrischen Flüchtlinge – der *Interagency Coordination Mechanism*²⁶ – ist zentral gesteuert und bindet mehr als 80 Organisationen in die Koordination ein. Es ist in zehn Sektoren organisiert und wird von UN-Agenturen und Ministerien gemeinsam geleitet (IP 55)²⁷.

Projekte mit Kulturbezug/kulturelle Aktivitäten, die durch den UNHCR gefördert wurden, finden sich unter Programmlinien wie *social stability and livelihood, child protection/protection*, darunter z. B. Theatergruppen, Sportinitiativen, Musikunterricht, Ausbau von Sportplätzen oder die Unterstützung von *community centers*, in denen Lese- und Schreibunterricht für Erwachsene oder Aktivitäten für Kinder angeboten werden.

Daneben gibt es zahlreiche kleine Initiativen und NRO, die sich in den letzten Jahren aktiv an der Hilfe beteiligt haben, aber nicht an den Koordinationstreffen teilnehmen und aus unterschiedlichen Gründen von Seiten des UNHCR nicht als Partner geführt werden²⁸. Viele sind dort aktiv, wo es das humanitäre Regime nicht ist, d. h. zahlreiche ITS und Flüchtlinge werden von dem großen Apparat nicht erreicht (IP 11, IP 52, u. a.). Da niemand die ITS „verwaltet“ (siehe Schmelter 2015), werden vielmehr Dienstleistungen und Hilfsangebote zu den größeren ITS gebracht, während kleinere ITS häufig aus dem Mechanismus herausfallen. Während der UNHCR das Koordinationsmodell als erfolgreich bezeichnet, haben auf lokaler Ebene Flüchtlinge und teilweise auch Organisationen durchaus Schwierigkeiten, die Strukturen und Informationskanäle zu überblicken (IP 46, IP 51).

Kulturelle Angebote für die Flüchtlingsgemeinschaften werden v. a. durch lokale libanesische oder syrische NRO zur Verfügung gestellt, die vor Ort in den Kommunen oder ITS eigentlich Bildungsarbeit, Gemeindearbeit oder humanitäre Hilfe anbieten. Sie sind über ihr humanitäres Engagement in der syrischen Flüchtlingsgemeinde aktiv

²⁶ Ein Mechanismus, der die bestmögliche Koordination unter den in der Hilfe beteiligten Akteuren ermöglichen soll.

²⁷ Sektoren: *child protection, protection, gender based violence, education, health care, shelter, water and sanitation and hygiene, basic assistance* (provision of cash to help people meet the minimum requirements for them to survive), *food security, social stability and livelihoods*. Die Sektoren werden dann von den entsprechenden UN-Organisationen in Kooperation mit dem entsprechenden Ministerium geleitet, wie z. B. education: UNICEF, Ministry of Education and Higher Education and UNCHR

²⁸ Die fehlende Koordinierung liegt teilweise daran, dass lokale NRO und Initiativen nicht eingebunden sind. Dies mag an einer fehlenden Registrierung liegen, trifft aber auch für golffinanzierte Einrichtungen zu, wie auch für lokale (syrische) grassroot-Initiativen (siehe Schmelter 2015: 4-5).

geworden und haben in diesem Bereich für internationale NRO Projekte implementiert. Vor allem in der anfänglichen Phase haben einige libanesische, palästinensische und internationale Gruppen und Organisationen, die ihren Sitz in Beirut haben, ad hoc kulturelle Aktivitäten für die Flüchtlinge angeboten. Von diesen sind nur noch wenige aktiv, die meisten haben sich auf ihre eigentlichen Tätigkeiten zurückgezogen.

Relativ unabhängig von diesen Angeboten, die sich an die syrische Flüchtlingsgemeinschaft richten, hat sich v. a. in Beirut eine syrische Kulturlandschaft entwickelt. Zahlreiche Kulturakteure haben sich dort etabliert und sind teilweise gut untereinander bzw. in die weitere Kulturszene vernetzt. Syrische Künstler nehmen aktiv am kulturellen Leben teil. Auch von Seiten dieser Kunst- und Kulturschaffenden stammen Projekte mit Flüchtlingen bzw. für Flüchtlinge, die v. a. in den Bereich *Cultural Relief*, Basiskulturarbeit und/oder Dialogarbeit fallen. Diese Akteure betonen, dass die künstlerische Qualität der Arbeit ihnen ein großes Anliegen sei.

4.2.2 Das Spektrum der Bildungs- und Kulturarbeit in den Flüchtlingsgemeinschaften

Die (bildungs- und kulturpolitischen) Projekte, die hier vorgestellt und diskutiert werden, wurden entlang des vorgestellten Kulturbegriffs in drei Gruppen zusammengefasst: (B) Kultur als „Kunst, der Kunst wegen“, (C) Kultur im Sinne des Erhalts der eigenen Kultur (Traditionspflege und Referenz für Identität) und (D) Kultur und Kunst als Instrument, um etwa Dialogräume zu eröffnen oder Leid zu lindern. Die Grenzen verschwimmen dabei jedoch, da sich viele Projekte unterschiedlichen Kategorien zuordnen lassen. Neben den Formaten, die sich in diesen Bereichen finden lassen, sollen auch die daran gebundenen Diskussionen wiedergegeben werden. Vorweg noch einige kurze Ausführungen zu Bildung (A), wo sie für Kultur wichtig wird.

A) Bildung

Die Bildungssituation von Syrern und PRS stellt perspektivisch eine der wichtigsten Herausforderungen für die internationalen Hilfsregimes dar, da der Konflikt die syrische Bevölkerung in einen „Bildungsnotstand“ geworfen hat, auf den sehr spät reagiert wurde (Naggar 2014). Aber auch im Falle der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft ist sie eng an zentrale Aspekte der Kulturarbeit geknüpft.

(P) In der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft ist sowohl die Rate der Analphabeten unter den über 15-Jährigen (mehr als 25,5 %) als auch die der Schulabbrecher sehr hoch. Zwar stellt UNRWA ausreichend Schulen zur Verfügung²⁹, laut Demirjian (2012: 115) erzeugt jedoch der sehr begrenzte Zugang zum libanesischen Arbeitsmarkt, auf dem die Palästinenser zahlreiche qualifizierte Berufe nicht praktizieren dürfen³⁰, eine hohe Frustration und zu geringe Anreize zu Lernen.

In den Workshops, die im Rahmen der Studie in Beirut und im Flüchtlingslager Rashidieh (Südlibanon) durchgeführt wurden, wurde starke Kritik am Bildungssystem geübt. So stellten die Teilnehmer massive Defizite in den Sprachen Arabisch und Englisch fest. Zudem forderten die Workshop-Teilnehmer eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, welche im Geschichtsunterricht nicht vorgesehen ist, da das Unterrichtsmaterial vom libanesischen Curriculum bestimmt ist (siehe auch Demirjian 2012: 115). Des Weiteren wurde der Mangel an Kunstunterricht an den Schulen thematisiert. Einige Workshop-Teilnehmer formulierten, dass jegliche Kreativität spätestens in den UNRWA-Schulen verloren ginge.

Die PRS werden an den UNRWA-Schulen eingebunden und dort aktuell zumeist in einer Nachmittagsschicht gesondert unterrichtet. Für PRS ohne gültiges Visum/Aufenthaltstitel gilt, dass sie nicht an (den offiziellen staatlichen) Prüfungen teilnehmen können. Im vergangenen Schuljahr bekamen die Schüler am Tag der Prüfung die Genehmigung, an den Prüfungen teilnehmen zu dürfen, erhielten jedoch keine Zeugnisse (IP 26).

Die schlechten Bildungsangebote aber auch die schlechte Bildungssituation (aufgrund der großen Desillusionierung hinsichtlich Perspektiven) wurden als zwei maßgebliche Faktoren angeführt, die u. a. dazu beitragen, dass es an der Entfaltung eines wirklichen Kulturlebens in den Lagern mangle. Als weiterer Grund wurde die Art der angebotenen Vielzahl kultureller Aktivitäten angeführt, welche beliebig nahezu überall dieselben Angebote bereitstellten (siehe detaillierter in den folgenden Kapiteln B, C, D).

²⁹ Im Gegensatz zu den anderen Aufnahmeländern bietet UNRWA im Libanon neben Grundschulausbildung (*elementary education*) auch Sekundarschulausbildung (*secondary education*) für palästinensische Schüler an, da der Zugang zum öffentlichen Schulsektor im Libanon stark für sie begrenzt ist. Über den NRO-Sektor werden dann extra-curriculare Aktivitäten angeboten.

³⁰ "Due to limitations by the Lebanese government, Palestinian refugees holding university degrees cannot practice employments as doctors, lawyers, engineers or accountants, unless they work in the camps. As a result, many young people drop out of school before graduating high school to join the job market in the camps" (Demirjian 2012: 115-116).

(S) In der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft stellt die Bildungsproblematik aktuell eine riesige Herausforderung dar. Aktuell befinden sich etwa 400.000 Kinder im schulfähigen Alter (6 bis 15 Jahre) im Libanon, von denen viele durch den Krieg und die Flucht teilweise zwei bis drei Jahre keine Schule besucht und teilweise das bisher Erlernte bereits vergessen haben. Während in Syrien Bildung für die gesamte Bevölkerung frei zugänglich war, ist im Libanon aktuell nur jedes vierte Kind im schulfähigen Alter an öffentlichen Schulen untergekommen. Der Hauptgrund hierfür ist das nach wie vor unzureichende Bildungsangebot³¹. Seit September 2015 konnten über die *Back to School*-Initiative des Ministry for Education and Higher Education etwa 160.000 syrische Flüchtlingskinder in öffentlichen Schulen unterkommen.

Während bis September 2015 die Zahl derer überwog, die von einer Vielzahl von lokal organisierten alternativen Lehrangeboten in *non-formal education* (sowie dem *Accelerated Learning Program*³²) zumeist nur in den Fächern Mathematik, Englisch und Arabisch unterrichtet wurden oder gar nicht zur Schule gingen, wurden im September alle durch den UNHCR und UNICEF koordinierten Aktivitäten im Bereich der *non-formal education* gestoppt.). Das Ministerium erarbeitet aktuell Richtlinien für die *non-formal education*. Außerhalb dieser zentral koordinierten Initiativen gibt es einzelne Initiativen (wie die syrische Graswurzelorganisationen Alphabet oder das Naqab Center im palästinensischen Lager Burj el Barajneh), die alternative Lehrangebote für jene Kinder zur Verfügung stellen, die nicht im Angebot der großen Bildungsinitiativen erfasst wurden. Nur wenige verfügen über die finanziellen Möglichkeiten, ihre Kinder an den als besser geltenden privaten Schulen unterzubringen. Während die libanesische Regierung ihren Willen bekundet, diese Schüler in das libanesische Schulsystem einzugliedern, ist dies aufgrund der hohen Schülerzahlen politisch ein riesiges Problem: Die große Zahl der Kinder, die aus Syrien in den Libanon geflüchtet sind und noch nicht in das Schulsystem eingeführt wurde, übersteigt die Zahl der an öffentlichen Schulen registrierten libanesischen Schüler. Mehrere IP berichteten, dass von etwa 275.000 libanesischen Schülern, die zu Beginn der Krise an öffentlichen Schulen waren, etwa 100.000 mit der Integration der Syrer die Schule gewechselt hätten (IP 33, IP 27, siehe auch Government of Lebanon/UN 2014: 9).

³¹ Weitere erschwerende Faktoren sind weite Anfahrtswege, Unterschiede zwischen dem syrischen und libanesischen Lehrplan, die finanzielle Not der Familien und die Verbreitung von Kinderarbeit.

³² Dieses Programm zielte darauf ab, Kindern und Jugendlichen Flüchtlingen, die mehr als zwei Jahre nicht zur Schule gegangen sind, den Anschluss und Einstieg in das libanesische Schulsystem zu ermöglichen.

Für die Flüchtlingsgemeinschaften aus Syrien wurde die Rolle von Kulturarbeit vor dem Hintergrund dieser sehr schlechten Bildungsversorgung (und der Schwierigkeit, einen Abschluss zu erhalten) unter Bezug auf Ängste vor zunehmender Radikalisierung (aufgrund fehlender Perspektiven, aber auch im Kontext großer finanzieller Nöte) als eine Möglichkeit besprochen, einerseits Kinder „von der Straße zu holen“, andererseits Lernprozesse anzubieten und zum dritten Anreize zu schaffen, um Kinder zu motivieren am Unterricht teilzunehmen.

B) Kultur als „Kunst der Kunst wegen“

Unter Kultur als „Kunst“ sind all jene Aktivitäten zu finden, bei denen es um die „Kunst der Kunst wegen“ geht. Im Workshop, der im Rahmen der Studie in Beirut durchgeführt wurde, wurde dieser Bereich als *Art as Practice* (oder *Product*) umschrieben. Dabei handelt es sich um Aktivitäten, bei denen Kunst als Ausdrucksraum dient, d. h. wo sie Kritik und Bedürfnisse artikuliert, Konfliktnarrativen Raum gibt, auch politisch werden bzw. provozieren, radikal sein kann (nicht muss). Zum anderen finden sich hier Aktivitäten, die der Förderung von Künstlern (Stipendien, Projektförderung, Bereitstellung von Räumen) dienen oder aber Basiskulturarbeit (Grundlagenvermittlung) darstellen.

Kasten 2: Al- Kamandjati

Al-Kamandjati, „die Violine“, ist eine in Frankreich gegründete NRO, die zum Ziel hat, palästinensische Kinder in verschiedenen Musikinstrumenten zu unterrichten. Sie begann ihre Aktivitäten im Libanon im Jahr 2005. Nach einer Reihe von Workshops mit diversen lokalen Partnern über drei Jahre, arbeitet sie heute in zwei Lagern, wo sie 45 Schüler in einem aus vier Instrumenten unterrichtet (Nay, Tableh, Oud und Violine).

Hierfür kooperiert sie mit der lokalen NRO Beit Atfal as-Sumood, welche über einen Sozialarbeiter die Kinder und ihre Familien begleitet („follow-up“). Die Kinder dürfen ihr Instrument nach Hause nehmen, verpflichten sich jedoch dazu, jede Woche am Unterricht teilzunehmen. Nach fünf Jahren haben einige der Kinder ein Niveau erreicht, welches ihnen erlaubt, Unterricht am Beiruter Konservatorium zu nehmen. Die Organisation bietet zudem für weitere Schüler „*music appreciation classes*“³³ an und führt regelmäßig Sommerworkshops durch.

³³ Dabei geht es darum, die Kinder in die Musikwelt einzuführen sowie ihr Interesse dafür zu wecken.

Kasten 3: Studio Camps/Art Collective

Im Art Collective sind unabhängige Künstler lose miteinander verbunden. Das Art Collective ist ein über Jahre gewachsenes Netzwerk von Kreativen, die sich über ihr Zusammenspiel definieren: „how in multitude we work ... connected, organically working together“ (IP 38a). Die Zusammenarbeit ist Resultat jahrelanger Arbeit, in zahlreichen Lagern und diversen Konstellationen. Die Mitglieder distanzieren sich von dem, was sie als Elite-Kunst bezeichnen und produzieren *community arts*.

Die Arbeit ist projekt-, nicht mittelbasiert: “we work, we finish, we disappear [...] the project starts with the idea. IF the funding comes, it is good. IF NOT it goes on“ (IP 38a). Da das Art Collective nicht registriert ist, ist ihr größtes Problem Zugang zu Finanzierung. Umgekehrt sehen sie in der Abhängigkeit von externen Mitteln große Probleme und betonen ihre inhaltliche Unabhängigkeit, die ihnen erlaubt, eigene Themen zu setzen sowie kritische Kunst zu produzieren: “you have to throw questions at things“ (IP 38a). Das Art Collective hat zahlreiche Produktionen hervorgebracht. In Multimedia-Trainings werden Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt. Mit der Etablierung von mehreren kleinen Studios hat es zudem Räume für neue Projekte zur Verfügung gestellt.

(P) Insgesamt gilt die Kulturlandschaft in den palästinensischen Lagern als sehr überschaubar. Die Anzahl der Akteure und Projekte ist begrenzt. Nur wenige Künstler konnten sich in den letzten Jahren etablieren. Die Kulturarbeit in den Lagern wird sehr kritisch diskutiert. Während deutsche Mittler die Palästinenser als aktiv und selbstorganisiert wahrnehmen, herrscht unter den Kulturakteuren aber auch unter den Flüchtlingen selbst (siehe Workshop Rashidieh) relativ große Einigkeit darüber, dass die Künste und Sprachen sowie die Entwicklung einer eigenen Kultur stark vernachlässigt wurden. „It exists but it could be more... it is almost nothing“ (IP 38a).

Die registrierte NRO Al-Janna/ARCPA mit eigenem Studio und explizitem Fokus auf Kultur- bzw. Medienarbeit wird häufig als die einzig bekannte Organisation im Kulturbereich wahrgenommen, die in der palästinensischen Gemeinschaft arbeitet. Al-Janna ist gut mit der syrischen und libanesischen Kulturszene vernetzt. Sie verfügt über ein Studio und eine mobile Bühne. Ihre Aktivitäten reichen von zahlreichen Buch- und Filmproduktionen, Theater, über *Training of Trainers* hin zu Unterhaltungsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche, ähnlich denen, wie sie auch von anderen NRO (unter C) angeboten werden. Im Gegensatz zu diesen NRO ist Al-Janna nicht in einem Lager ansässig und arbeitet mobil in unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichen Gruppen (IP 16) (siehe C und D).

Daneben existieren einige registrierte NRO, die Basiskulturarbeit leisten und deren Aktivitäten stärker fokussiert sind (d. h. sie verfügen nicht über ein so breites Spektrum an unterschiedlichen Aktivitäten, sondern ein Profil, das sich zumeist auf einen Schwerpunkt konzentriert), darunter Al-Kamandjati (mit Musikerziehung siehe Kasten 2), sowie die Ghassan Kanafani-Kindergärten (mit künstlerischem wie integrativem Schwerpunkt).

Der Großteil der kulturellen Akteure in den palästinensischen Lagern sind lokale Projekte von NRO³⁴ bzw. Künstler, die eine gewisse Bekanntheit erlangt haben (wie Ashraf el Chouli, Abed Qatanani oder Katibe 5), oder aber es handelt sich um kleine selbstorganisierte Initiativen oder Individuen, die Wert darauf legen, unabhängig zu sein und zumeist ablehnen sich zu registrieren, um von Geberpolitiken unberührt zu bleiben. Sie nutzen Kunst als Mittel der Artikulation und thematisieren selbstgewählte Themen mit alltagsweltlichen Bezügen oder stellen Räume für Kulturarbeit und Auseinandersetzung zur Verfügung.

Dabei handelt es sich um Projekte wie das Art Collective (siehe Kasten 3), welches Multimedia-Trainings (als Grundlagenvermittlung) anbietet und auf Community-Ebene produziert (*community arts*), den Palestinian Cultural Club in Beddawi, der lose mit dem Art Collective verbunden ist, über ein eigenes Studio verfügt und ein weites Spektrum an kulturellen Aktivitäten anbietet (u. a. ein eigenes Fernsehprogramm von Flüchtlingen für Flüchtlinge, in dem Alltagsthemen aus dem Lager thematisiert werden, welche die Bewohner bei der Redaktion einreichen können). Hierzu zählt auch das Kulturcafé Jafra in Burj el Barajneh, welches das Ziel verfolgt, Künstler und kulturelles Leben in die Lager zu holen und dafür einen Raum bereitstellt oder das mobile Cinema, das in verschiedenen Lagern und Gatherings im Südlibanon Filme vorführt und mit dem Publikum diskutiert.

Eine wichtige Rolle kommt hier dem Programm „*Selat: Links through the Arts*“ zu, das die A.M. Qattan Foundation und der niederländische Prince Claus Fund gemeinsam ins Leben gerufen haben. Dieses Programm richtet sich gezielt an kulturelle Initiativen in den palästinensischen Lagern des Libanon, fördert gleichermaßen Künstler, Projekte und etablierte NRO, soll aber insbesondere junge Künstler sowie neue kreative Praktiken

³⁴ Die NRO Beit Atfal as-Sumood hat einen verstärkten Fokus auf Kulturaktivitäten, der sich auf lokaler Ebene in ganz unterschiedlichen Projekten ausdrückt und teilweise in Kooperation mit anderen Gruppen organisiert ist, wie z.B. die Musikschulen in Kooperation mit Al-Kamandjati, ein Chor in Beddawi, eine bekannte Dabkeh Gruppe in Ein el Hilweh, etc. Auch die Modern Dance Gruppe der NRO Ajjal fällt hierrunter.

begünstigen. *“The project also aims to strengthen links between the camps’ cultural practitioners and their peers in Lebanon and abroad”*³⁵. Selat ist eine wichtige Alternative zu den Mitteln, die in der Regel bereits thematisch gebunden sind und kreative Freiräume kaum zulassen, mit einem Budget von 310.000 Euro über (zunächst) drei Jahre handelt es sich jedoch um einen kleinen Fond.

Herausforderungen und sensible Themen: Unabhängigkeit von Kunst

Allen befragten Akteuren ist die Kritik gemeinsam, wie Mittel vergeben werden. So gebe es zu wenig Künstlerförderung bzw. Förderung von freien Projekten, die sich gezielt an die Flüchtlingsgemeinschaft richten. Ein Großteil der Mittel wird häufig kurzfristig und themengebunden zur Verfügung gestellt und die Qualität von Projekten durch die meisten Geldgeber nach ihrer Reichweite bemessen, d. h. Geldgeber ziehen es vor, eine große Anzahl von Empfängern über eine kurze Zeitspanne zu erreichen anstelle eines soliden Trainings einer kleineren Zahl; auch müssen häufig große Mittelzuwendungen innerhalb kurzer Zeit ausgegeben werden.

Kulturell ausgerichtete Organisationen wie Al-Kamandjati und Al-Janna, die auf der Basis von Fördergeldern arbeiten, gehen in ihrer konkreten Arbeit sehr verschieden damit um: Der Ansatz von Al-Kamandjati ist *“to keep the quality of their work”* (IP 35) und nicht eine große Zahl an Kindern zu erreichen. Auf diese Weise versucht die Organisation, ihre Geber-Abhängigkeit gering zu halten, sucht aber vor allem einen nachhaltigen Weg, Kinder an das Erlernen von Instrumenten heranzuführen. Al-Janna dagegen versucht laut eigener Aussage Handlungsspielräume auszuhandeln, um Projekte nachhaltiger zu gestalten.

Viele der selbstorganisierten Akteure, Initiativen und Künstler sehen darin, dass sie eine Registrierung als NRO vermeiden, einen großen Vorzug, da sie darüber keine Außenabhängigkeit aufkommen lassen und die Verwaltung der Projekte gering halten.

“we have our own work, our own idea, our own strategy... if you want, if there is intersections, you can support. If not, it is not a big deal. This is the idea of how we work and how we think. We don’t want to be a big organization, in the meaning of ‘big organization’, yaani ‘administration’” (IP 38b).

³⁵ <http://www.qattanfoundation.org/en/selatlinks-through-arts>

Einige dieser Projekte beruhen auf Spendenveranstaltungen (siehe z. B. die *fundraising parties* von Naqab in diversen Cafés in Beirut oder privaten Spenden, siehe Kasten 4). Das Art Collective gibt teilweise bezahlte Multimedia-Trainings, um darüber neue Projekte zu ermöglichen. Grundsätzlich sind diese Gruppen für Unterstützung offen, möchten jedoch in ihrer Arbeit nicht inhaltlich beschnitten werden. Kulturarbeit in ihrem Sinne bedeutet eine Übernahme und Aneignung der eigenen Lebenswelt, Themen selbst zu setzen, diesen Raum zu nutzen, der Provokation zulässt, und in dem Stereotypen oder Fremddefinitionen herausgefordert werden. Für sie ist Kunst/Kultur der Raum, in dem die sonst gesetzten Beschränkungen nicht gelten, der Raum für Rebellion (*cultural resistance*). Aus diesem Grund besteht hier ein hohes Maß an Sensibilität gegenüber Fremdbestimmung.

(S) Die sehr junge Kulturszene der Syrer im Libanon ist sehr dynamisch. Dies liegt mit Sicherheit an der Aktualität der Krise, aber auch daran, dass die Syrienkrise und der sogenannte Arabische Frühling insgesamt von vielen kulturellen Produktionen begleitet waren. So konnte z. B. The Arab Fund for Arts and Culture (AFAC) in einem Expressfond schnell und verhältnismäßig unbürokratisch Mittel zur Verfügung stellen, um den speziellen historischen Moment des Arabischen Frühlings „festzuhalten“ (IP 25). Des Weiteren spielt der neue kulturelle Kontext eine wichtige Rolle, da die Künstler die relative Freiheit im Libanon nutzen und aktiv am Kulturleben in Beirut teilnehmen (siehe Punkt 3.2). Auch zeigt das Aufkommen zahlreicher regionaler Kulturinitiativen in den letzten Jahren (AFAC, Mawred al-Thaqafy, Cultural Innovators Network etc.) einen zunehmenden Fokus auf Kultur und Kulturschaffende. In diesem Kontext sowie vor dem Hintergrund der Syrienkrise profitieren aktuell insbesondere syrische Künstler und Organisationen von speziellen Förderlinien.

Auf der anderen Seite gibt es einige Projekte, die Kulturarbeit gezielt mit Flüchtlingen machen und bei denen die künstlerische Qualität oder die Grundlagenvermittlung im Vordergrund stehen. Eine Schlüsselposition hat die NRO Ettijahat (siehe Kasten 4) besetzt, die über gute Verbindungen zu Mawred al Thaqafy, aber auch in die libanesische Kulturszene verfügt und sich an einer Schnittstelle von Planung, Netzwerken, Künstlerförderung und *Cultural Relief* bewegt. Zudem gab es (Ende März 2015) erste Vernetzungsbemühungen von Organisationen, die im Kulturbereich mit syrischen Flüchtlingen arbeiten.

Kasten 4: Ettijahat

„Ettijahat [...] is a Syrian NGO, established in 2011, based in Damascus, and we moved the office in 2013“ (IP 1)

Unter ihren Hauptzielen benennt sie u. a. die Bereiche Künstlerförderung und *Cultural Relieving*. Ettijahat führt selbst keine Projekte durch, sondern unterstützt durch Förderstipendien (*regranting project*), organisatorische Unterstützung, die Bereitstellung von Kanälen, um Projekte umzusetzen, z. B. Geldgeber präsentieren, Netzwerken, Capacity building, Vermittlung von Künstlern in soziale Projekte.

Cultural Relieving versteht Ettijahat als eine Art, Kulturarbeit in den sozialen Kontext einzubinden:

“how can you present these refugees to the communities at the moment here in Lebanon. We strongly believe through art and culture, we can do that. As well we can also move those refugees from being victims to being active citizens although they are inside camps.” (IP 1)

In der Arbeit mit der Flüchtlingsgemeinschaft ist ihnen wichtig, Kunstproduktionen einer gewissen Qualität zu erreichen und zu vermeiden, was sie als *„activity paste workshop“* bezeichnen: *“They are coming, take photos of the activities, stay for a week and leave ... many activities are performed like fast food. They are so many activities ... the way they are being performed means wasting resources“* (IP 1)

Sie kooperieren mit zahlreichen Theatergruppen, aber auch mit Action for Hope, die aktuell mit dem Aufbau einer mobilen Musikschule begonnen haben (unterstützt durch das Goethe-Institut, welches auch das *regranting project* unterstützt).

Kasten 5: „Antigone of Shatila“

Für das Theaterstück, das im Beiruter Al Madina Theater aufgeführt wurde, haben Frauen aus Syrien, die im palästinensischen Flüchtlingslager Shatila leben, gemeinsam mit dem Dramaturgen Mohammad Al Attar, Regisseur Omar Abusaada sowie die beiden Schauspiel-Lehrerinnen Hala Omran und Dina Mousawi das Stück für sich umgearbeitet und ihre ganz persönlichen Erfahrungen in die Geschichte von Antigone eingeflochten.

„Der syrische Dramatiker Mohammad al Attar [...] hat daraus das Stück geschrieben und sie haben es dann auf der Bühne gespielt und der Anspruch war, dass es nicht aussehen soll wie Flüchtlinge machen Theater. Sondern eine professionelle Produktion, bei der die Flüchtlinge ihren Teil beitragen ... ihre Geschichten einspeisen...“ (IP 6)

Den Frauen, die in dem Stück mitwirkten, brachte das auch ein Einkommen: *„Because they are working. It is not that they are only expressing themselves“*. (IP 22)

Auch in der syrischen Flüchtlingsgesellschaft stoßen Kunstproduktionen (Theater, Film, etc.) Themen an, mit denen die Flüchtlingsgemeinschaft aktuell zu tun hat (Kunst als Realitäten besprechend; Beispiele sind Theaterstücke, die Fragen aufwerfen wie „sollen wir bleiben“ (IP 1) oder das Thema Migration behandeln). In den meisten Fällen ist die Rolle der Kunst als Kunst hier zentral. Besonders hervorzuheben sind einige Theaterproduktionen, wie „Antigone of Shatila“ (siehe Kasten 5), aber auch Filmproduktionen wie die aus dem Umfeld der NRO Biddayat, die v. a. junge Nachwuchsfilmern unterstützen. Ihre Arbeiten fallen in den Bereich künstlerischer Dokumentarfilme.

Mehrere IP betonen, dass es vielen syrischen Künstlern ein Anliegen ist, als Künstler wahrgenommen und nicht auf die Rolle des Flüchtlings reduziert zu werden. Einige der Akteure, die hinter Kunstprojekten stehen, welche sich gezielt an Flüchtlinge richten, betonen wiederholt, dass in ihrer Arbeit die Qualität der Produkte eine zentrale Rolle spielen und grenzen sich damit gezielt ab von den zahlreichen Mal-, Gesangs-, Theater- und Sportaktivitäten (siehe C und D).

Herausforderungen und sensible Themen: Distanzierung von der Flüchtlingskategorie

Die Tatsache, dass Künstler sich teilweise vehement davon distanzieren, als Flüchtlinge bezeichnet zu werden (IP 6), wirft einen Punkt auf, der auch in der wissenschaftlichen Debatte diskutiert wird³⁶. Mit dieser Abgrenzung von der Zuschreibung als Flüchtling ist verbunden, dass sie nicht als Empfänger angesehen werden wollen, für die andere Aktivitäten entwerfen. Die Künstler wehren sich vor allem gegen eine Reduzierung auf das Flüchtlingsdasein. Sie üben einerseits ihren Beruf aus, andererseits verstehen sie sich als aktive Mitglieder ihrer Gesellschaft und Sprachrohr. In diesem Sinne nutzen sie Kunst als Mittel der Artikulation. Ihre Arbeiten zielen auf die Produktion von Kunst ab, ob diese nun in Beziehung zu ihrem Status stehen oder nicht, politisch sind oder nicht. Allerdings nehmen die meisten dieser Akteure aktiv am Kulturleben des Libanon teil und leben nicht in Lagern oder ITS, wohingegen zahlreiche Protagonisten und Projektteilnehmer aus den Lagern stammen.

³⁶ Vgl. hierzu v. a. Agambens Ausführungen zu *Homo Sacer*, 2002, und *Ausnahmestand*, 2004; auch Zureik 2003.

C) Kultur im Sinne des „Erhalts der eigenen Kultur“

Diese Art von Projekten tragen dazu bei Identität und Tradition zu erhalten oder neu zu definieren. Darunter sind gleichermaßen folkloristische Aktivitäten zu finden, wie auch Aktivitäten, die dazu dienen, Wissen über die Herkunft und Geschichte zu bewahren bzw. die eigene Identität (neu) zu definieren.

(P) Hierzu gehören Einrichtungen, welche die kulturelle Infrastruktur für die Flüchtlingsgemeinschaft zur Verfügung stellen. Zu diesen zählen neben dem Institute for Palestine Studies (eine Forschungseinrichtung in Beirut) auch Bibliotheken, wie sie viele der lokalen NRO in ihren Zentren haben.

Zudem fallen zahlreiche der kulturellen Aktivitäten in den Lagern in diese Kategorie. Diese werden v. a. im Rahmen etablierter NRO in zahlreichen Programmen für Zielgruppen ganz unterschiedlichen Alters angeboten. Darunter fallen einkommensgenerierende Projekte für Frauen wie die Produktion traditioneller Stickereien, folkloristische Aktivitäten (traditionelle Tänze/Dabkeh und Musik, Küche, etc.) und Projekte, in denen es darum geht, Kenntnisse darüber weiterzugeben, wo die Flüchtlinge herkommen. Auch der Austausch unter Jugendlichen verschiedener Lager – als ein über die Alltagsrealität der Anderen lernen – kann hierzu gezählt werden. Im Großen und Ganzen ähneln sich diese Projekte der verschiedenen NRO in allen Lagern.

Trotz all dieser Aktivitäten wissen viele Jugendliche nur wenig über die eigene Geschichte (siehe Kapitel zu Bildung). Dies ist v. a. ein sensibles Thema, da die Zahl derer, die aus Palästina geflüchtet ist, stetig abnimmt und mit ihnen die letzten authentischen Erzählungen zu dem Palästina gehen, welches die Flüchtlingsgemeinschaft vor mehr als 65 Jahren verlassen hat. In den vergangenen Jahren gab es Bemühungen, die Erinnerungen der Verbliebenen aus der ersten Generation in *oral history*-Projekten festzuhalten und zu archivieren (vgl. IP 6). Für die Flüchtlingsgemeinschaft selbst ist das Wissen um ihre Herkunft ein zentraler Bestandteil ihrer Identität. Um dem Wissensdefizit zu begegnen, führten verschiedene Gruppen unterschiedliche Projekte durch, darunter das Naqab Center (siehe Kasten 6), aber auch das Projekt „Hek Filastin“ (siehe S. 44). Ein Kern der Arbeit dieser Initiativen ist es, eine Form der Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte und Kultur zuzulassen.

Kasten 6: Naqab Center

Naqab Center ist eine kleine Initiative im palästinensischen Lager Burj el Barajneh, die selbstorganisiert ist und auf Freiwilligenarbeit beruht. Sie haben sich gegründet, weil in ihren Augen die etablierten NRO nicht in jenen Bereichen aktiv sind, die sie selbst für ihre Gesellschaft für wichtig befinden (IP 11).

Eines ihrer Projekte ist Qualitätsfußball-Unterricht für Palästinenser aus ihrem Lager. Jene, die für das Training angenommen wurden, verpflichten sich im Gegenzug im Center von Naqab Geschichtsunterricht zu besuchen, wofür die Mitglieder der Initiative Materialien des *Institute für Palestine Studies* verwenden. Indem sie dies tun, reagieren sie auf die Tatsache, dass an UNRWA-Schulen Geschichte nicht unterrichtet wird, während dies für sie ein existentielles Thema darstellt.

Naqab Center gehört zu jenen Initiativen, die sich bewusst nicht registriert haben und beruht finanziell auf Spendenveranstaltungen (AUB, Mezyian etc.) und privaten Spenden. Über die Art der Finanzierung bleiben sie unabhängig von Themenvorgaben durch andere und können schnell auf Veränderungen reagieren.

Ein Teil ihrer Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Arbeit den gesellschaftlichen Dynamiken folgt, d. h. dass sie heute Geschichtsunterricht geben, aber – wenn nötig – bieten sie morgen Nothilfe an. So ist z. B. eines ihrer Projekte Unterricht für syrische Kinder, die in Burj el Barajneh leben, keinen Zugang zu UNRWA-Schulen haben und bisher nicht durch das zuständige Konsortium von internationalen NRO versorgt wurden. Diejenigen für die sie arbeiten, sind meist die Verwundbarsten, weil sie aus den gängigen Kategorien für die „*beneficiaries*“ herausfallen (z. B. nicht-registrierte Flüchtlinge).

Herausforderungen und sensible Themen: *Safe spaces*

Mehrere IP äußerten sich dazu, dass politische Themen, aber vor allem die Auseinandersetzung mit Geschichte, sich für externe Geldgeber in einen politisch sensiblen Bereich bewegen und häufig die Grenze dessen überschreiten, was sie als förderungsfähig erachten (können). Dies zeigt beispielhaft ein Projekt in einem Lager im Südlibanon, für das Landkarten an Wände eines Lager gemalt wurden (Hek Filastin), woraufhin die fördernde internationale NGO Probleme bekam.

Kritisiert wird, dass Geldgeber *safe spaces* oder *safe topics* produzieren, indem sie bestimmte Themen umgehen, um heikle Debatten zu umschiffen. Für lokale Akteure der Kulturarbeit wirft dies Fragen danach auf, wer die Themen für Kulturarbeit setzt/setzten

sollte und wessen Kultur hier gefördert wird. Diese Fragen zeichnen die delikate Grenze von Kulturarbeit in einem Kontext auf, in dem Identität und Geschichte große Bedeutung haben. Ein zentraler Aspekt der Kritik daran, dass die Umgehung solcher Themen *safe spaces* produziert (Themen auf die sich Förderer zurückziehen, da sie ihnen sicher erscheinen), geht dahin, dass sie die politische Dimension der Flüchtlingsthematik ausblenden und darüber zu einer Normalisierung des *status quo* beitragen.

In der Konsequenz ist für die Individuen/Initiativen, welche die kritische Auseinandersetzung mit Geschichte und Identität in Angriff nehmen, die inhaltliche Unabhängigkeit von Geberpolitiken ein zentrales Gut, da thematische Beschränkungen für sie eine Bedrohung der Notwendigkeit sind, sich mit existentiellen Themen auseinanderzusetzen, hier eben ganz explizit eine Repolitisierung der Flüchtlingsthematik und Ablehnung des Flüchtlingszustandes.

(S) In der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft findet man folkloristische Aktivitäten vor allem auf lokaler Ebene. So förderte der UNHCR einzelne Projekte, bei denen z. B. ältere Menschen Geschichten erzählen (*storytelling*), Frauen traditionelles Essen vorbereiten und verkaufen. Diese sind dort scheinbar (noch) nicht so ausgeprägt. In Shatila bietet die Organisation Basmeh und Zeitooneh für syrische Frauen – ähnlich den traditionellen Projekten großer palästinensischer NRO wie Beit Atfal as-Somood und Najdeh – traditionelle Stickereien als einkommensgenerierende Projekte an. Die Organisation Al-Janna hat ein Buchprojekt umgesetzt, für das überlieferte Erzählungen aus Syrien gesammelt und abgedruckt wurden. Es ist davon auszugehen, dass Themen wie die Wahrung der Tradition und eigenen Kultur zunehmen werden, je unwahrscheinlicher eine baldige Rückkehr wird. Aktuell würde man vielleicht eher sagen, dass diese Art von Kultur eben passiert, wie z. B. das Feiern von Festtagen (z. B. Eid) im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel (IP 52)

Durchaus politischer sind andere Projekte, die dazu dienen die eigene Identität (neu) zu definieren, wie z. B. die Internetplattform *The Creative Memory of the Syrian Revolution*, die der Archivierung der kulturellen und künstlerischen Produktionen im Rahmen der syrischen Revolution dient. Hierunter fallen auch die Bemühungen von Ettijahat um ein Programm für Kulturpolitik für ein Syrien nach dem Konflikt.

Herausforderungen und sensible Themen:

Da die syrische Flüchtlingsgemeinschaft noch nicht sehr lange im Land ist und eine mögliche Verstetigung der Situation sowie Themen wie der Verlust kulturellen Wissens

oder der Erhalt der Traditionen noch kaum als Probleme thematisiert werden, sind mir keine Debatten dazu bekannt.

D) Kultur und Kunst als Instrument

Kultur als Instrument (*Art as a tool*) richtet sich gezielt an „den Flüchtling“. Kunst oder andere kulturelle Aktivitäten sind hier ein Mittel, um Unterhaltung, Beschäftigung, *Cultural Relief* und die Aufarbeitung von Traumata anzugehen oder Dialogräume zu öffnen.

Leid lindern: *psychosocial*, *Cultural Relief*, Trauma-Arbeit

(P) *“every organization basically is doing psychosocial ... this is now [...] a moda [...] now the easiest way to get funds is the psychosocial“* (IP 31)

Im palästinensischen Kontext wird ein Großteil des NRO-Alltagsgeschäfts unter dem Bereich *psychosocial activities* abgehandelt, für den UNICEF mit einer Vielzahl etablierter NRO Partnerschaften eingegangen ist. Wichtig ist, dass sich darunter zwar Maßnahmen für *psychosocial support* finden lassen, der Großteil der Aktivitäten sind jedoch *recreational activities* (IP 31), wie Musikgruppen, Tanzgruppen, Treffen für ältere Menschen, Fußballmannschaften, Freizeitaktivitäten für drinnen und draußen, Besuch von Veranstaltungen (Kirmes, etc.), Handarbeit u. v. m.

Die Einführung der Programmlinie zu *psychosocial support* (durch UNICEF) begann in der Folge des Julikrieges 2006. Demirdijan (2012: 113) verweist auf derartige Aktivitäten im Zusammenhang des Julikrieges wie auch des Kriegs in Nahr el Bared (2007)³⁷:

„NGOs focused on projects that supported traumatized children in need of psychosocial assistance. Extracurricular activities were strongly emphasized, to assist children and the youth in overcoming the trauma of conflict and further displacement“ (UNICEF 2007; nach Demirdijan 2012: 113).

Im Kontext der aktuellen Krise wird *psychosocial support* durch UNRWA als ein gezieltes Beratungsangebot für PRS angeboten (gefördert durch die GIZ), welches sich stark von den oben genannten Aktivitäten unterscheidet.

³⁷2007 wurde nahezu das komplette palästinensische Lager in einem dreimonatigen Krieg zerstört, der die Ausschaltung der islamistischen Gruppierung Fatah al Islam zum Ziel hatte. Diese Gruppierung hatte sich im Lager verschanzt.

Herausforderungen und sensible Themen: Normalisierung

In der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft wird dieser Bereich sehr kritisch als Mechanismus der „Normalisierung“ und Unterhaltungsindustrie diskutiert: Vor allem im Workshop in Beirut, aber auch in zahlreichen Interviews gab es umfassende Kritik daran, dass der Umfang dieses Sektors zu einem großen Unterhaltungsapparat geführt habe, der zwar vom Leid ablenke und kulturelle Referenzpunkte zur Verfügung stelle, jedoch keine Entwicklung im Sinne kultureller Kompetenzen oder kritischer Fähigkeiten erlaube.

Die Kritik ging nicht gegen die Existenz von Unterhaltungs- und Freizeitaktivitäten als solche, jedoch werden diese vor dem Hintergrund von Debatten um eine fehlende Kultur, eine schlechte Bildungssituation, der Abwesenheit einer politischen Lösung sowie echten Perspektiven reflektiert: In diesem Kontext müsse man hinterfragen, inwieweit sie dazu beitragen, die Flüchtlinge zu unterhalten und abzulenken und eine Normalisierung der Verhältnisse bewirke.

Viel Kritik richtete sich auf die zur Verfügung stehenden Mittel, welche in ihrer Form dazu beitragen, dass alle dieselben Aktivitäten anbieten, welche oft auf Reichweite und Quantität, aber nicht auf Qualität und Wirkung abzielten.

“So, we are going for big quantity, or what? [...] My recommendation is, any activity, even if you work with limited number, but you are affecting this limited number directly. You don't just let them smell and disappear. No, you have to focus. [...] continuity” (IP 16)

Die kulturellen Akteure reflektierten auch ihre eigene Rolle für die Normalisierung kritisch – als diejenigen, die kulturelle Aktivitäten umsetzen. Wie ein IP es formulierte: „we are the clowns“ (IP 43), d. h. sie haben durch ihre Arbeit dazu beitragen, dass man einen untragbaren Zustand akzeptiere. Nach mehr als 65 Jahren Flüchtlingsdasein, ohne Perspektiven und in sehr prekären Verhältnissen lebend, dürfe man diesen kritisieren, man solle sogar.

(S) Auch in der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft werden zahlreiche Aktivitäten wie Sport, Malen, Theater, Musik etc. angeboten. Viele Aktivitäten sind an die Schulbildung gebunden, d. h. Organisationen, die Unterricht anbieten, machen mit den Schülern Freizeitaktivitäten. Die Vertreterin einer NRO, die alternativen Schulunterricht anbietet, berichtete, dass das gemeinsame Fußballspiel einige der syrischen Kinder dazu mobilisiert habe, wieder am Schulunterricht teilzunehmen (IP 46).

Daneben haben zahlreiche kulturelle Organisationen und Initiativen in der Anfangsphase der Krise eigeninitiativ (und größtenteils ehrenamtlich) begrenzte Aktivitäten zur Unterhaltung der Kinder angeboten, darunter Theatergruppen aus Beirut, oder aber Projekte wie das Lahza-Projekt, ein Fotoprojekt mit Flüchtlingskindern, welches zunächst mit palästinensischen Flüchtlingen durchgeführt wurde und nun mit syrischen Flüchtlingskindern neu aufgelegt wurde. Viele dieser Akteure gehen mittlerweile wieder ihrer eigentlichen Arbeit nach, andere führen nach wie vor Projekte (mit Förderung) durch.

Insgesamt zeigt sich in diesem Bereich der Kulturarbeit am deutlichsten, dass in der konkreten Arbeit zwei Akteursgruppen unterschieden werden müssen, nämlich jene syrischen und libanesischen Akteure mit Dauersitz vor Ort, die in die Versorgung der Flüchtlinge eingebunden sind und dort neben ihrem Ausgangs“geschäft“ Bildung, *community work* oder humanitäre Hilfe solche Aktivitäten anbieten und jene, die sich aus der Kulturszene heraus entwickelt haben und Aktivitäten für die Flüchtlingsgemeinschaft anbieten (wollen), dabei aber einen gewissen künstlerischen Anspruch mitbringen. Die Kulturakteure scheinen kaum mit den lokalen Organisationen vor Ort verlinkt zu sein (IP 51), welche seit Jahren mit den Flüchtlingen arbeiten bzw. die in den betroffenen Regionen im Kunstbereich aktiv sind: „*have they ever thought of any entity here [in der Bekaa-Ebene] that is working on arts?*“ (IP 51)

Laut mehreren IP haben v. a. in der Anfangsphase zahlreiche Akteure, darunter auch internationale Organisationen, Trauma-Arbeit angeboten. Einige Organisationen, wie z.B. Alluan, die nach wie vor im Bereich der *art therapy* aktiv sind, oder Najda Now, eine syrische Organisation in Shatila, haben deshalb Unterstützung von Psychologen gesucht:

“well, you can only consider it as psychosocial or art therapy. [...] Coz we are not qualified in the group. We are all artists. [...] We have all this good intention to learn more and to do something with the kids. We are following trainings. We are followed now – since one year and a half – by this specialist. [...] We are progressing.” (IP 29)

Herausforderungen und sensible Themen: Trauma = *art therapy* = *psychosocial* = *Cultural Relief*?

Eine Debatte um Normalisierung bzw. eine Unterhaltungsindustrie – wie sie bei den Palästinensern stattfindet – findet sich in dieser Form unter den syrischen Kulturakteuren nicht, was vermutlich daran liegt, dass diese Flüchtlingsgemeinschaft sich momentan noch in einer akuten Phase der Krise befindet.

Kritische Kommentare betrafen hier v. a. die Verwischung zwischen Unterhaltung, *psychosocial activities* und Trauma-Arbeit. Kritik richtete sich einerseits gegen die Vielzahl von Aktivitäten, die sich im psychosozialen Bereich versammelten: So fielen psychosoziale Unterstützung bzw. Trauma-Arbeit in einen Topf mit *Cultural Relief* sowie jenen *psychosocial activities*, die eigentlich jede Art von Unterhaltungs- und Freizeitaktivitäten umfassen, was es schwierig machte, die Bedeutung von psychosocial zu erfassen:

“Okay, you come, you play with kids. This is great. [...] You come to play. This is good. But name it like this. Of course, somehow you are supportive [...], you are relieving them.” (IP 29)

Auch in diesem Kontext gab es zahlreiche Kommentare dazu, dass die Bereitstellung großer Töpfe dazu geführt habe, dass jeder dasselbe mache (*following funds*):

“Two years ago, it was a fashion. [...] psychosocial. Everybody is doing psychosocial. Everybody. [...] In Arabic they say “a thing without a thing” ... If you don’t have work, then go work psychosocial. [...] It started based on a good intention by ‘Haram. Kids. We have to do something with them’. Then it turned to be programs – well-built with huge funding – from everywhere... from everywhere.” (IP 29)

Weitere Kritik richtete sich explizit gegen jene, die sich sehr unqualifiziert in den Bereich quasi-therapeutischer Aktivitäten bewegt hätten. Ganz grundsätzlich brachten mehrere IP Bedenken zum Ausdruck, ob Trauma-Arbeit nicht zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden müsse, wenn das Trauma abgeschlossen sei (IP 27, IP 29). Konkreter wurden die teilweise „dubiosen“ Praktiken (IP 5) angeprangert, so z. B. dass Zeichnungen von Kindern, die im Rahmen solcher Aktivitäten produziert wurden, von den Organisationen für Ausstellungszwecke (und zur Mittelgenerierung) einbehalten wurden (IP 5) oder dass Projekte sehr kurzfristig und zeitlich begrenzt angelegt waren, während sie vorgaben, Trauma-Arbeit zu leisten, was sich im Wesen widerspreche.

Becker (2001) zeigt auf, dass es durchaus normal ist, dass im Kontext einer Krisensituation viele Laien im Bereich *psychosocial work* aktiv werden, was lediglich die soziale Realität des Kontextes (kollektive Gewalterfahrungen) widerspiegeln. Da Trauma-Arbeit in solchen Kontexten Teil von Alltagsarbeit werde, sei dies quasi unvermeidbar. Umso wichtiger scheint ihm, diese Arbeit nicht zu dekontextualisieren, sondern sie in Bezug zu Bildungsaktivitäten und ökonomischer Entwicklung zu setzen. Trauma-Arbeit solle in einem interdisziplinären Ansatz stattfinden, welcher – angepasst an die

Lebenssituation und den sozialen und kulturellen Kontext – Möglichkeiten anbietet, Traumata zu überkommen. Viel zu oft werde diese als reine *mental health issues* behandelt:

„Psychosocial work should never be an aim in itself. It should be understood as a method that obliges us to deal with individuals and their histories, as well as with their social context and the economic realities that are present. Thus, depending on the specific situation, trauma work can be therapy, but it can also be the reconstruction of houses in the community by the community itself, or even school work.“ (ebd.)

Eine Annäherung über einen rein therapeutischen Ansatz im Kontext von Krisen versteht er nicht nur als das Ausblenden von Machtthemen und sozialen Konflikten, sondern vielmehr als eine Reduzierung auf eine individuelle psychologische Erkrankung, welche Kapazitäten der Betroffenen, auf solche eine Situation zu reagieren, verhindert.

Raum für Dialog

(P) In der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft gab es bis auf einzelne Initiativen, die lokal organisiert waren (IP 9; z. B. ein Chor in Tripoli), bisher kaum Aktivitäten, die gezielt auf ein besseres Verhältnis zwischen der Flüchtlingsgemeinschaft und der Aufnahmegesellschaft ausgerichtet waren. Die meisten Projekte, die in den letzten Jahren im Bereich Aussöhnung und Dialog stattgefunden haben (von Friedensbewegungen wie Permanent Peace Movement (PPM), Development for People and Nature Association (DPNA) oder UMAM documentation and research), richteten sich an die libanesische Gesellschaft und verstanden die Palästinenser als einen Teil des instabilen Gefüge des Landes (u. a. IP 7, IP 10, IP 15). Mit „*Selat: Links through the Arts*“ hat die Qattan Foundation ein Programm eingerichtet, das sich nicht nur der Künstlerförderung widmet, sondern die Schaffung von Verbindungen zur Aufnahmegesellschaft zu einem zentralen Förderkriterium macht.

Im Rahmen der Syrienkrise absorbierten einige palästinensische Lager große Zahlen an Syrern und PRS. In der Bemühung, Spannungen zwischen PRS und PRL zu begegnen, hat UNRWA aktuell ein Puppentheater beauftragt, welches durch die Schulen tourt (IP 12). Im Bereich der palästinensischen NRO wurden als Reaktion auf die veränderten Gegebenheiten zahlreiche Aktivitäten auf PRS und Syrer ausgeweitet (z. B. Nejdeh, Beit Atfal As-Somood, Nab’a).

Herausforderungen und sensible Themen: Friedensarbeit als Kulturarbeit?

Im Hinblick auf Selat-geförderte Projekte gilt, dass hier von Seiten der Künstler durchaus Kulturarbeit stattfindet, da die Qualität ihrer Produkte ein zentrales Kriterium für sie

darstellt. Im Großen und Ganzen bewegen sich Aktivitäten, die unter Programmen wie *peace education* oder Friedensarbeit laufen, aus Sicht vieler lokaler Akteure aus der eigentlichen Kulturarbeit hinaus.

Ganz grundsätzlich äußerten IP die Notwendigkeit etwas zu tun, um das Verhältnis zu verbessern und Vorurteile abzubauen. Kritik bestand v. a. hinsichtlich der verwendeten Sprache, wenn die Rede von Friedensarbeit ist (IP 32). Die Programme wurden z. T. als übergestülpt und nicht kulturell angepasst wahrgenommen. Hier kommt auch der allgemeine Förderkontext zum Tragen, da sich Programme wie *psychosocial* und *peace education* in eine Kontinuität mit anderen großen Programmlinien einreihen, für die große Töpfe zur Verfügung stehen (z. B. Programme wie *social justice* oder *teaching life-skills*). Die Inhalte dieser Programme sind häufig nicht umstritten, jedoch gehen damit Mechanismen einher (Trainings für lokale Organisationen entlang von Programmen, die im Ausland entwickelt wurden, eine Sprache, die für unangemessen gehalten wird etc.), die sehr kritisch betrachtet werden und Fragen zur Angemessenheit an die sozialen Realitäten aber auch zu den Dynamiken zwischen Gebern und lokalen NRO aufwerfen (IP 16, IP 17, IP 28).

(S) Bei der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft liegt ein Schwerpunkt auf dieser Arbeit, da die Spannungen zwischen Flüchtlingsgemeinschaft und Aufnahmegesellschaft(en) massiv angestiegen sind (siehe Kapitel 3). Zahlreiche Projekte zielen darauf ab, Stereotype abzubauen sowie Brücken zwischen den verschiedenen Gruppen zu bauen. Darunter finden sich Theatervorführungen, die wichtige Themen aufarbeiten und Diskussionen anstoßen (sollen), wie „Antigone“, aber v. a. Theaterproduktionen oder andere Kunstprojekte, die so konzipiert sind, dass sie Syrer, Palästinenser, Libanesen zusammenführen, welche über einen langen Zeitraum gemeinsam Kunstproduktionen erarbeiten (z. B. haben LOST und DPNA in Kooperation mit *Search for Common Ground* in einem mehrmonatigen Projekt 160 Jugendliche über gemeinsame Produktionen in den Bereichen Theater, Film, Musik und Schreiben zusammengebracht; mehrmonatiges Theatertraining von Ettijahat u. a.). Darunter fallen auch Sport-Projekte wie die Programme zu *Football for Peace* etc. durch internationale Organisationen wie Anera und Right to Play. Von diesen Projekten mit Workshop-Charakter kann man solche Projekte unterscheiden, die als Teil der Alltagsarbeit von lokalen Organisationen stattfinden und vor Ort Menschen zusammenbringen (z. B. in *Community Centers*, z. B. LOST, Amel, u.v.a.).

Kasten 7: LOST

LOST ist eine lokale gemeindebasierte NRO in der Bekaa-Ebene, die 1998 gegründet wurde und aktuell zahlreiche Projekte zur Flüchtlingsgemeinschaft umsetzt, u. a. im Bildungsbereich, aber auch mehrere Projekte in der Dialogarbeit (in Kooperation mit internationalen NRO bzw. in Partnerschaft mit UNICEF)

Die Organisation arbeitet in großen ITS aber auch außerhalb (in Schulen etc.): *“we have a tent in every camp we are working at. [...] around 18 now. And we are bringing Syrians and Lebanese together in public locations, like schools, like the sum is 31 only with UNICEF”* (IP 51)

LOST verfügt in der Region über eine gute Infrastruktur, über die es Zugang zur Aufnahme- wie Flüchtlingsgesellschaft hat und für beide Seiten Projekte anbietet. *“we live in northern Beqaa, [...] We have four branches scattered all over the region. [...] And every center is surrounded by cluster of villages, which can be direct beneficiary of what services we offer at the center.”* (IP 51)

Herausforderungen und sensible Themen: Friedensarbeit als Kulturarbeit?

Die wenige Kritik von Seiten syrischer IP bezog sich maßgeblich auf die fehlende Anpasstheit großer Förderlinien auf den lokalen Kontext:

“Capacity building, gender, peace education, transitional justice, psychosocial ... all these programs [...] It has no meaning for people. When you say peace education. [...] All this programs are important. What I always imagine or dream of is that we could have the possibility to readapt it the way we understand it. [...] More close to our culture.”(IP 29)

Alles in allem wird die Notwendigkeit dieser Arbeit immer wieder betont und Kunst- bzw. Kulturarbeit als ein wichtiger Aufhänger gesehen, der v. a. leistet, die Seiten zusammenzubringen.

4.2.3 Allgemeine Beobachtungen, Beschränkungen und Herausforderungen

Übergreifend über die beiden Flüchtlingsgemeinschaften hinweg wurden mehrere Probleme thematisiert, die u. a. die Mechanismen der Mittelvergabe, die Frage der *ownership* von Projekten, den Zugang zu den Flüchtlingsgemeinschaften, die Abwanderung von Künstlern und Kulturschaffenden etc. betrafen:

- Geberpraktiken: Kritik bezieht sich darauf, wofür Mittel zur Verfügung gestellt und wie sie verteilt werden. Viele IP verwiesen auf den *funding market*, wo alle den Geldern folgen und daher zur selben Zeit dieselben Dinge tun. Daran gebunden sind Fragen zum Verhältnis von Geldgeber und Flüchtling, Fragen der Hierarchie und der „*ownership*“³⁸ von Projekten.
- Es wurde der Bedarf an Mitteln geäußert, die nicht thematisch gebunden sind.
- Es wurde der Bedarf an mehr Kontinuität in der Förderung formuliert.
- Begrenzte Mittel und Probleme der Planbarkeit stellten auch ein Problem für Mittlerorganisationen dar, da sie Projekte gerne verbindlicher (?) planen und begleiten würden
- Einige deutsche Mittler, die Unterstützung in „*co-creations*“ zur Verfügung stellten, thematisierten die Schwierigkeiten der lokalen Partner, Freiräume zu nutzen sowie Projekte im Verlauf kritisch zu reflektieren (IP 3) „das war für die total schwierig, weil normalerweise kommt [...] ein Donor mit Geld und es kommt [eine] internationale Organisation, die [einen] lokalen Partner braucht, mit [einem] fertigen Projekt und dann geht es halt sofort los... und wir haben [...] gesagt „wir wollen euren input“ (IP 3)
- Braindrain: Aufgrund der problematischen Rechtssituation und fehlender Perspektiven verlassen syrische und palästinensische Kulturakteure und Künstler das Land, wenn sich für sie eine Gelegenheit ergibt. Und, wie einer meiner Interviewpartner sagte, “they should.”
- Registrierte NRO/registrierte *beneficiaries*: Für viele Geldgeber ist es wichtig, dass lokale Partner als NRO registriert sind. Viele Initiativen haben jedoch Probleme,

³⁸ „*Ownership*“ meint hier vor allem die Definitionsmacht bzw. Gestaltungshoheit über die Projekte.

5. Kritische Reflexionen

sich als NRO zu registrieren oder Probleme mit ganz praktischen Fragen (z. B. dürfen Syrer keine Konten haben, IP 6). Auch Künstler/Aktivisten, die für lokale NRO arbeiten, sind mittlerweile (aufgrund rechtlicher Verschärfungen) illegal im Land. Zudem existieren Graswurzelinitiativen, die sich gegen eine Registrierung entschieden haben. Daraus ergibt sich ein großer Bedarf an unbürokratischen Lösungen für Förderung.

- Zugang: Die Verteilung der syrischen Flüchtlinge wirft Fragen danach auf, wen man erreichen möchte, wer potenzieller Partner sein könnten und was für eine Art von Projekten man für eine Förderung im Sinn hat? Auch der Zugang zu den palästinensischen Lagern gestaltet sich für einige Mittler schwierig, da vielen der Besuch aufgrund der Sicherheitsregelungen durch ihre Entsendeorganisationen nicht gestattet ist.
- Fehlende Einbindung in den lokalen Kontext: Mehrere IP haben darauf verwiesen, dass es besser ist, die kommunalen Verwaltungen einzubinden, um Projekte durchführen zu können. Auch scheint es nur wenige Kontakte zwischen Akteuren aus Beirut mit jenen Akteuren zu geben, die abseits der Hauptstadt Arbeit leisten.
- Organisationen haben thematisiert, dass es oft ein mühsamer Prozess ist, sich das Vertrauen der Zielgruppe zu erwerben: „für die libanesische Organisation ist es [...] schwieriger mit den Syrem zu arbeiten, obwohl sie [...] auch schon vorher Projekte hatten“ (IP 3)

5. Kritische Reflexionen

Die Themen, die von Seiten der Kulturakteure kritisch diskutiert wurden, rühren an grundsätzlichen Debatten, die die Wissenschaft in den letzten Jahren zu Flüchtlingslagern führte. Hierzu gehören die Frage, wer die Themen der Kulturarbeit setzt, die Vermeidung von politisch brisanten Themen in sog. *safe spaces*, der Beitrag, den kulturelle Aktivitäten zur Normalisierung des Flüchtlingslebens leisten, aber auch die Distanzierung von Abhängigkeit und Hilflosigkeit sowie der Rolle des Mittelempfängers.

Jüngere Erfahrungen im Engagement von AKBP in Krisensituationen beziehen sich vorwiegend auf Post-Konflikt-Situationen oder politische Transitionsprozesse, die von einer Öffnung der jeweiligen Partnerstaaten gegenüber dem auswärtigen Engagement

begleitet sind. In Flüchtlingssituationen und Lagern greifen diese Referenzen jedoch nur bedingt, da Lager sich nicht nachhaltig entwickeln sollen und eine Bevölkerung beherbergen, die nicht Bürger des Landes sind, in dem sie leben. Die Diskussionen der lokalen Kulturakteure – machen deutlich, dass Kulturarbeit sich nicht vom humanitären Set abkoppeln lässt. Wenn also Akteure der AKBP in einem Kontext humanitärer Krise aktiv werden möchten, sollten sie sowohl die Akteure als auch die Debatten zur Steuerung, Verwaltung und Versorgung von Flüchtlingsgemeinschaften kennen.

Übergangszustand vs. „Gekommen um zu bleiben“

Während Flüchtlingslager per se auf einen Übergangszustand zugeschnitten sind, zeigt die Realität der letzten Jahrzehnte, dass über 70% aller Flüchtlingssituationen dauerhaft werden (Loescher & Milner 2005). Lager sind somit gleichzeitig temporär und dauerhaft, und während sie eigentlich als humanitär und nicht-politisch gelten (siehe Mousa 2005) sind sie zutiefst politisch, stellen sie doch eine Ersatzheimat sowie Räume der „*cultural and political otherness*“ (Hyndman 2000: 88) zum Aufnahmeland dar. In humanitären Debatten wurde diese Dimension lange Zeit ignoriert.

Insgesamt findet sich in der Literatur nicht viel dazu, dass Lager mit zunehmender Dauer massive Veränderungen durchlaufen und die Flüchtlinge in Lagern – natürlich im Rahmen ihrer Möglichkeiten und nach einer anfänglichen Phase – ein „normales Leben“ etablieren („*building life*“, vgl. Bram Jansen im Workshop in Bonn; ein anschauliches Beispiel liefert Ramadan 2013). Angesichts struktureller Begrenzungen entwickeln sie dabei häufig kreative Wege der Aneignung ihres Raums, die zumeist informell und außerhalb von Planungsprozessen oder staatlicher Regulierung stattfinden. Über Alltags- und politische Praktiken (re)produzieren die Flüchtlingsgemeinschaften ihre politische Existenz (siehe Mousa 2015: 166).

Generell hält sich von Lagern jedoch zumeist jenes Bild, welches von der aktuellen Fluchtsituation geprägt ist und somit von einer Gruppe, die aus einer akuten Gewaltsituation in eine höchst prekäre Situation extremer Unsicherheit geflohen ist. Die Literatur konzentriert sich auf das Leid, Probleme und Versorgungsstrukturen und ignoriert darüber weitestgehend die Selbsthilfekapazitäten und die Tatsache, dass Flüchtlinge die „*real agents of their lives*“ darstellen. Wie Jansen feststellt: „*most refugees aid themselves in the first place*“ (*family structures, informal structures*).

Flüchtlingsregime als Verwaltungskomplex: Humanitäre Steuerung

Flüchtlingsgemeinschaften sehen sich einem internationalen humanitären Regime gegenüber, welches selbst in Langzeitsituationen vor einem humanitären Mandat agiert. Ein entwicklungspolitisches Denken ist in diesem Kontext nicht gewollt, da es der Logik des Interimszustands einer Flüchtlingsgemeinschaft widerspricht.

Daran gebunden sind auch Debatten zur Entpolitisierung von Hilfe. „[U]nter Bezugnahme auf ihren *exclusively civilian* und *humanitarian character*“ (Terry 2002: 29), haben humanitäre Organisationen massiv zur Entpolitisierung der Lager beigetragen und diese vielmehr in „*disciplinary spaces*“ (Zureik 2003: 165, Peteet 2005: 45) verwandelt (Mousa 2015). Demnach kreiert das Hilfsregime einen Raum, in dem es offiziell und scheinbar Entscheidungen und Strukturen definiert. Hilfe entwickelt sich so zu einem „*very powerful humanitarian steering*“ (Jansen in Bonn), in dem Lager wie komplexe städtische Kontexte verwaltet werden und Flüchtlinge zum Verwaltungsgegenstand und Empfänger – *recipients* und *beneficiaries* – von Leistungen reduziert, zu „*bodies to be fed and sheltered*“ (Hanafi 2008).

Dies wird problematisch, wo „optimale Versorgung“ sich nur noch über den Umfang der Leistungen definiert und der Versorgungsapparat Gefahr läuft, über eine „funktionierenden Normalität“ zur Normalisierung der Lager/Fluchtsituation beizutragen und im selben Zuge der politische Wert eines Flüchtlings als eine Person mit Geschichte, *agency* (als Handlungsfähigkeit) und Rechten quasi negiert wird. „*Syrians are subjects. They are not humans. [...]*“ (IP 29)

„Giving space for culture“ vs. „bringing culture to people“

Dieser Aspekt ist zentral, wenn man Kulturarbeit mit einer Flüchtlingsgemeinschaft machen möchte. Wenn die Leitfrage lautet, wie „der Flüchtling“ von Kulturarbeit profitieren kann, dann muss geklärt werden, welches Bild des Flüchtlings dieser Arbeit zugrunde liegt. Soll Kulturarbeit für einen leidenden und abhängigen *aid recipient* angeboten werden, für den man zu sorgen hat und „Gutes tut“ oder für einen eigenständig agierenden Flüchtling, eine Person mit Geschichte und Rechten und *agency* (*political subject*). Und wie viel der anderen Kultur kann man zulassen?

Dies wird v. a. vor den Überlegungen der AKBP selbst zu einem Engagement in Flüchtlingslagern relevant, da es hier – anders als in anderen Kontexten – nicht um Dialog, Werteaustausch oder das Bild Deutschlands im Ausland gehen soll, sondern

AKBP auf der Basis eines humanen Verständnis aktiv wird, bei dem der Schutz kultureller Identität und kultureller Vielfalt zentral sind (siehe Kapitel 2).

Die Referenten des Workshops in Bonn zeigten anschaulich auf, dass ein kulturpolitisches Engagement in humanitären Krisenkontexten einige sensible Fragen aufwirft, die sich unter der Dichotomie von *giving space for culture vs. bringing culture to people* zusammenfassen lassen können: Ganz grundsätzlich wirft ein auswärtiges Engagement im Kulturbereich die Frage auf, inwiefern es darum gehen könnte, kulturelle Akteure auf den Moment der Rückkehr vorzubereiten und sich damit Partner zu schaffen, die „unsere Sprache sprechen“.

Des Weiteren stellte einer der Referenten fest, dass eine sich lokal entwickelnde Kultur oder kulturelle Autonomie im Widerspruch stehe zu dem „*need of funding agencies to exert a certain degree of control*“ (IP 38a) und dieser Widerspruch als solcher quasi unauflösbar sei.

Wie sensibel die kulturelle Auseinandersetzung in Flüchtlingskontexten für Auswärtige Kulturpolitik sein kann, zeigt deutlich die in der palästinensischen Flüchtlingsgesellschaft stattfindende Debatte zu den *safe spaces* (siehe Kapitel 4; C), also den Rückzug auf Themen, die als unproblematisch erachtet werden, um politisch sensible Themen zu umschiffen: Am Beispiel der Auseinandersetzung mit Geschichte in der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft, verwiesen die Referenten des Workshops in Bonn auf die Probleme, die solche *safe spaces* mit sich bringen. So werde häufig ignoriert, dass Kulturarbeit einen politischen und historischen Kontext braucht und gerade in Flüchtlingsgesellschaften Identität und lokale Kultur eng an die Geschichte gebunden sind, welche daher ein „*existentielles Thema*“ (IP 38) darstelle. Besonders deutlich werde dies im Kontext der Palästinenser:

Many governments have a problem to acknowledge the existence of Nakba as a core element of the refugeeeness as much as the right to return. ... but that culture needs political and historical context is a crucial point in cultural work. “

und

“you cannot just erase the fact that these people come from there”; artists, activists, they have an identity, a history ... you cannot ignore that.” (IP 38)

Sie stellten eine fehlende Sensibilität gegenüber möglichen Konsequenzen eines Rückzugs auf *safe spaces* fest, welche das Risiko bergen, Kulturarbeit auf eine Hilfsleistung zu reduzieren. Kulturarbeit geriete so schnell in Verdacht, Teil einer Eindämmungspolitik zu sein, in dem kulturelle Aktivitäten neben der humanitären Versorgungsleistung an die Flüchtlinge herangetragen werden, um diese mit ihrer Situation auszusöhnen (Leid lindern; die Referenten des Workshops in Bonn formulierten dies konkreter als „*as long as they are happy in these camps, they don't come here*“; *seduction as aim?* „*the real value is that they do not rebel?*“). Kulturprogramme laufen dann Gefahr, lediglich als „*entertainment industry*“ oder „*pacifying*“ wahrgenommen zu werden. Eine Reduzierung auf Kultur als eine Hilfsleistung stünde vor dem Hintergrund dieser Überlegungen – auch wenn sie „human“ scheint, im Widerspruch mit propagierten Zielen der AKPB, die kulturelle Artikulation als ein grundlegendes menschliches Bedürfnis aber auch Recht (*basic human need and right*) begreift. Besonders dort, wo Kulturarbeit sich einen humanitären Kontext einklinkt, muss daher eine ständige kritische Hinterfragung von Kulturarbeit (als Teil der Unterstützung und angesichts der kritischen Debatten um humanitäre Hilfe) stattfinden.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen plädierten die Referenten des Workshops in Bonn für eine stärkere Berücksichtigung lokaler Initiativen und dafür, zu sehen, „*what happens underneath these programs* [Programme die durch das humanitäre Regime zur Verfügung gestellt werden] *in the communities themselves*“, quasi in den parallelen sozialen Ordnungen und teilweise als „*contestation of the ,official structures*“ oder als „*what social structures exist that can be built on as they are a sign to people developing their lives*“ (siehe Jansen in Bonn).

Referenzfragen

Diese Überlegungen sind wichtige Referenz für jedes Engagement in humanitären Kontexten sowie Lagersituationen. In einem Kontext, in dem Gewalt nicht nur die (kürzlich) erfahrene physische Gewalterfahrung umfasst, sondern der auch geprägt von der fehlenden Aussicht auf eine baldige Rückkehr ist, der Abwesenheit von Perspektiven, aber auch dem Fehlen von Möglichkeiten politischer Artikulation und Mit-/Selbstbestimmung, können Kunst und kulturelle Aktivitäten vieles anbieten. Jedoch gilt es die spezifischen Probleme in diesem Kontext zu berücksichtigen, um nicht in eigentlich guter Absicht und unintendiert zur Normalisierung dieser Situation beizutragen oder in ähnliche Muster zu verfallen, wie sie hinsichtlich des humanitären Regimes kritisch diskutiert werden. Leitfragen hierfür müssten lauten: Wo bewegt man sich in einer Dichotomie von Raum für Kultur geben vs. Kultur bringen und wer definiert die Ziele dieses Engagements: „*Is the aim of an involvement defined by 1) partner, or 2) the beneficiary?*“

6. Handlungsempfehlungen

Allgemeine Empfehlungen

Lokale kulturelle Akteure (NRO, kulturelle Aktivisten) hoffen auf mehr Freiräume, die kreatives, kritisches und konstruktives Arbeiten ermöglichen und unverfälschte Debatten zulassen. Dafür hoffen sie auf Geldgeber, die nicht fertige Konzepte mitbringen, die sie dann (als Marionetten) umsetzen sollen, sondern eigene Projekte nach ihrem Bedarf fördern. Sie fordern dazu auf, in den Aufbau langfristiger Kulturprojekte und kultureller Infrastrukturen zu investieren, das heißt kulturelles *capacity-building* zu ermöglichen. Ihnen geht es darum, Räume zu schaffen, in denen neben solider Grundlagenvermittlung kreative Entwicklung und authentische Auseinandersetzungen sowie „*opportunities for self-definition*“ ermöglicht werden. Zudem hoffen sie auf Unterstützungsformen, die unterschiedliche Akteursformate fördern und hierfür eine gewisse bürokratische Flexibilität aufweisen.

Prioritäten:

- In beiden Kontexten wurde darauf verwiesen, dass Kulturarbeit nicht davon ablenken darf, dass schnell politische Lösungen gefunden werden müssen (für die Bildungsproblematik, die ökonomische Situation und die zugrundeliegenden politischen Konflikte)
- Zukunftsperspektiven: Angesichts der Beschränkungen im Bildungsbereich, fehlender Perspektiven, einer sich stetig verschlechternden Rechtssituation sowie der Illegalisierung der im Land verweilenden Syrer und Palästinenser, wurde Projekten und Programmen eine wichtige Bedeutung zugeschrieben, die Zukunftsperspektiven bieten. Einkommensgenerierende Projekte (für Künstler und Nicht-Künstler, Forschungs- und andere Stipendien), sind dabei genauso bedeutsam wie Projekte, die für einen Beruf qualifizieren und Möglichkeiten zur Migration bieten.

Kommunikation

Obwohl einige der Fördermechanismen, die im Folgenden besprochen werden, bereits durch deutsche Mittlerorganisationen zur Verfügung gestellt werden, sind diese vielen lokalen Akteuren nicht bekannt. Eine Herausforderung ist daher, die Fördermöglichkeiten und potenzielle Zielgruppen über geeignete Kommunikationskanäle zusammenzubringen. Dies gilt gleichermaßen für Künstler wie auch für Kulturakteure, die auf lokaler Ebene mit den Flüchtlingen zusammenarbeiten. Die Etablierung von

Partnern benötigt Zeit, Offenheit und die Möglichkeit vor Ort zu gehen, Projekte oder Akteure aufzusuchen, Aktivitäten anzusehen, etc.

- Netzwerke, Kontaktaufnahme, lokale Kulturförderer, etc.:
 - Wichtige Ansatzpunkte/Zugang liefern in der syrischen Gemeinschaft: Ettijahat, ggf. AFAC, aber auch lokale Organisationen, die in den Regionen etabliert sind und Projekte/Akteure vor Ort kennen wie z. B. Lost (Bekaa), DPNA im Südlibanon, u. v. m.
 - Wichtige Ansatzpunkte liefern in der palästinensischen Gemeinschaft: A. M. Qattanfoundation (SELAT), Art Collective
 - Aktuell gibt es ein Projekt zu einem Mapping lokaler Kulturakteure im Libanon. Dies könnte auch Ansatzpunkt bieten. Ansprechpartner ist die: Working Group on Cultural policies in Lebanon, ggf. auch Ettijahat.

- Präsenz vor Ort: Um zu verstehen, was in einer Flüchtlingsgemeinschaft an kulturellen Bewegungen und Innovationen und inhaltlichen Themen geschieht und welche Gruppen dort aktiv sind, ist es notwendig, vor Ort zu sein. Ein Beispiel hierfür liefert Andrey Dolmov, ein ehemaliger HBS-Stipendiat, der für ein Ausstellungsprojekt Künstler in den palästinensischen Lagern ge- und besucht hat³⁹. Allerdings müsste dafür eine andere Regelung für die Mitarbeiter von Organisationen wie dem Goethe-Institut geschaffen werden, so dass diesen auch erlaubt wird, in die Lager zu gehen, wenn sie dort aktiv werden sollten.

- Social media, wie Facebook sind ein wichtiges Mittel, um Künstler und Kulturschaffende in der arabischen Welt zu erreichen (IP 25). Darüber hinaus macht es unbedingt Sinn, Informationsveranstaltungen vor Ort durchzuführen und lokale Akteure/Künstler über Finanzierungsmöglichkeiten zu informieren, sie direkt anzusprechen, Fragen vor Ort zu klären und ggf. konkrete Barrieren direkt zu besprechen sowie gemeinsam „Lösungen“ zu entwickeln (siehe z. B. AFAC)

Palästinensische Flüchtlingsgemeinschaft

Vor dem Hintergrund der aktuell laufenden Debatten scheint hier ein großer Bedarf an Aktivitäten und Räumen, die Möglichkeiten für die Entwicklung von Basiskulturarbeit

³⁹ <https://www.facebook.com/events/536734999707208/>

und künstlerischen Potenzialen zulassen. Die Aussagen der Interviewpartner zeigen, dass von einem Engagement im Bereich *psychosocial/Cultural Relief* abgesehen werden kann.

Förderung von Künsten, Künstlern, innovativen Ideen. Dies umfasst gleichermaßen die Künstlerförderung, Förderung künstlerischer Produktionen mit der Flüchtlingsgemeinschaft (*community arts*) sowie Förderung von Basiskulturarbeit:

- Im Bereich der Förderung besteht ein großer Bedarf an offenen Mitteln, die Raum für kreative und innovative Ideen ermöglichen.
- Es besteht Bedarf an Programmen der Kunst-/Künstlerförderung für Künstler (*performing arts* und *visual arts*), Projekte und Initiativen, die sich speziell an diese Flüchtlingsgemeinschaft richten (ähnlich den Programmen wie sie für syrische Künstler und Projekte zur Verfügung stehen): Stipendien, spezielle Förderlinien, Residenzprogramme oder andere Formen der Förderung (z. B. technische Ausstattung, ggf. auch Unterstützung bei strategischem Netzwerken, Plattformen für Auftritte/Performances, Ausstellungen etc.)
- Lokale Akteure wünschen sich v. a. Kontinuität, um Programme nachhaltig aufbauen zu können, daher sind Formate mit Möglichkeit auf langfristige (mehrjährige) oder wiederholte Förderung wichtig etc.
- Bereits existierende Fördermechanismen sollten offensiver beworben werden, um Künstler und Initiativen über die Möglichkeiten der Förderung zu informieren bzw. gezielt Bedarfe abzufragen (siehe oben: vor Ort gehen, social media)
- Bedarf an unbürokratischen Lösungen und flexible Mechanismen der Finanzierung, z. B. Stipendien, offene Projektförderung/*core funding* (ohne inhaltliche Vorgaben), andere Formen der Unterstützung: Die palästinensische Gemeinschaft wird als sehr selbstorganisiert wahrgenommen. Gerade im Bereich der Förderung von Projekten mit der Flüchtlingsgemeinschaft gibt es einige Projekte und Initiativen, die Schwierigkeiten mit Finanzierung/Fundraising haben, da sie sich (teilweise bewusst) nicht als NRO registriert haben. Andere Möglichkeiten der Förderung sollten mit diesen Künstlern und Initiativen gedacht und diskutiert werden. Darunter könnten fallen: Plattformen, Equipment, Austauschprogramme/Vernetzung, Trainings bestimmter Fähigkeiten (auf Anfrage) im Sinne von Wissenstransfer, etc. Auch könnte über

6. Handlungsempfehlungen

andere Wege der Finanzierung in Form von Stipendien, Anstellungen, Auftragsarbeiten oder andere Konstruktionen nachgedacht werden.

- In den palästinensischen Lagern könnte SELAT einen wichtigen Zugang und/oder Partner darstellen, da der Fond (in geringem Umfang) recht offen verschiedene Akteursformate fördert. Eine Kooperation mit dem Fund wäre eine Möglichkeit. Gleichzeitig könnten eigene Förderformate zur Verfügung gestellt werden.

Förderung von Dialogprojekten:

- Einen Zugang biete die Qattan Foundation, die über SELAT Verbindungen zur Aufnahmegesellschaft fördert.
- Eine weitere Überlegung könnte sein, Kulturprojekte im speziellen Kontext der Lager zu fördern, die sich der Verbindung der unterschiedlichen Gruppen widmet (PRL, PRS, Syrer, aber auch arme Libanesen, Bangladeshis, etc.)
- Zudem könnten Begegnungsprojekte, die Sport basiert sind, zusätzlich in den Blick genommen werden. Mögliche Kontakte könnten hier internationale NRO wie ANERA, Right to Play sein, aber auch Ajjal Center.

Syrische Flüchtlingsgemeinschaft

Förderung von Künsten, Künstlern, innovativen Ideen:

Aktuell werden von deutscher Seite (v. a. durch das Goethe-Institut) speziell im Bereich der Künstlerförderung einige auf diese Flüchtlingsgemeinschaft ausgerichtete Unterstützungsformen angeboten, darunter die *Regranting*-Programme, das *Laboratory of Arts* als spezielle Förderlinie, etc.

Arbeit mit Flüchtlingen: Cultural Relief, Basiskulturarbeit

Wenn es um kulturelle Aktivitäten als Mittel geht, um Leid zu lindern, Freiräume und Unterhaltung anzubieten, gehen die Vorstellungen der Akteure vor Ort auseinander. Ein Teil besteht dabei auf eine gewisse Kontinuität der Projekte und künstlerische Qualität von Produktionen, die in Projekten mit Flüchtlingen produziert werden. Dabei handelt es sich zumeist um Kunst- und Kulturschaffende in Beirut. Der andere Teil findet die Qualität der kulturellen Produktionen zweitrangig und versteht Kunst als einen Zugang für andere Belange. Angesichts der akuten Krise scheinen aktuell alle Formate relevant.

- Langfristig sollte sich deutsche Kulturförderung auf Projekte konzentrieren, die in den Flüchtlingsgemeinschaften über Kontinuität nachhaltige Kulturförderung bereitstellen. Allerdings kann die Förderung von befristeten Aktivitäten mit Pilotcharakter dazu beitragen, mögliche Partner oder Bedarfe zu identifizieren.
- Dies scheint v. a. relevant, da sich Kulturschaffende und Kulturakteure sehr stark in Beirut konzentrieren und Kontaktpunkte zu den Flüchtlingsgemeinschaften und den Organisationen vor Ort sehr begrenzt scheinen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, einen besseren Überblick über Akteure zu bekommen, die in den jeweiligen Kontexten Kulturarbeit leisten, und welche Organisationen vor Ort über Zugang zu den Flüchtlingsgemeinschaften verfügen und dort aktiv sind.
- Ettijahat bietet als Plattform und Vernetzungspunkt für Künstler, Projekte mit Flüchtlingen und Fonds einen guten Ausgangspunkt. Lokal basierte Akteure (wie die Organisationen LOST oder AMEL) könnten einen weiteren wichtigen Zugang oder strategischen Partner vor Ort darstellen. Auch das Mapping von Kulturakteuren (s. o.) könnte mögliche Ansatzpunkte liefern.
- Eine der größten Herausforderungen hinsichtlich der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft ist die Tatsache, dass die Flüchtlinge über das gesamte Land verteilt sind. Mobile Angebote können eine Möglichkeit sein, darauf zu reagieren. Die zweite Möglichkeit wäre, sich Partner in verschiedenen Regionen zu suchen, die man in ihrer Arbeit unterstützt. Hierzu ist es wichtig, vor Ort zu sein.
- Spannende und innovative Projekte entstehen häufig spontan und vor Ort und entziehen sich den geregelten Mechanismen oder agieren oft in Unkenntnis der etablierten Akteure. Vor allem aus diesem Grund gilt es vor Ort zu sein, da sich sonst ein festes Set an Akteuren verfestigt, welche Kulturarbeit von Beirut aus und in gesetzten Netzwerken durchführen. Angesichts der Verteilung ist Zugang eine große Herausforderung. Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig, Kontakte zu lokalen Organisationen zu pflegen, die vor-Ort-Arbeit leisten.
- Da auch in der syrischen Flüchtlingsgemeinschaft viele Graswurzelinitiativen bestehen sowie viele Kulturakteure Probleme mit ihrem Status haben (dies bürokratische Prozesse selbst bei registrierten NRO erschwert), gilt es auch hier

eine gewisse Offenheit für verschiedene Akteursformate und Unterstützungsformen zu wahren.

- Auch hier wünschen sich lokale Kulturakteure v. a. Kontinuität, um Programme nachhaltig aufbauen zu können, daher sind Formate mit Möglichkeit auf langfristige (mehrjährige) oder wiederholte Förderung wichtig etc.
- Da sich die Situation der syrischen Flüchtlinge noch nicht verfestigt hat, sind mit Veränderungen hinsichtlich der Akteure wie auch der Bedarfe zu rechnen, daher sollte der Dialog mit Kulturvertretern offen gehalten werden, um auf Veränderungen reagieren zu können.

Trauma-Arbeit

Vor dem Hintergrund der kritischen Kommentare von mehreren IP zum Bereich der Trauma-Arbeit und entlang der Argumente, die Becker (2001) aufführt, scheint es wichtig, Trauma-Arbeit – so man in diesem Bereich aktiv werden möchte – mit einer professionellen Betreuung und Kontinuität zu versehen. Des Weiteren sollte Trauma-Arbeit nicht von der Gesamtsituation gelöst betrachtet werden. In diesem Sinne sollte sie in Aktivitäten eingebettet sein, die Perspektiven schaffen, die Bildungssituation verbessern oder Einkommen generieren bzw. Wege aufzeigen, mit den Gegebenheiten konstruktiv umzugehen.

Förderung von Dialogprojekten

Von einigen IP wurde betont, dass alle Aktivitäten, die auf Dialog ausgerichtet sind, nur etwas bewirken können, wenn auch Lösungen für die sozioökonomischen Ursachen der Konflikte gefunden werden. Bildung wie auch die Beseitigung ökonomischer Probleme, die den Spannungen zugrunde liegen, stehen daher an erster Stelle. Projekte, wie sie im Rahmen der Kooperation des forumZFD mit den lokalen Partnern angestoßen wurden, wurden von den Partnern sehr positiv bewertet, da diese solche Aushandlungsprozesse umfassen.

- Es besteht ein großer Bedarf an Begegnungsprojekten.
- Zu Aktivitäten im Bereich der Friedensbildung wurde angemerkt, dass diese v. a. dann Sinn machen, wenn sie in konkrete Situationen im Alltag eingebettet werden, d. h. dort stattfinden, wo die Betroffenen leben und wo Begegnung im Alltag und im konkreten Lebenskontext stattfindet. Eine wichtige Rolle nehmen

daher lokale Organisationen ein, die vor Ort und im Alltag mit den verschiedenen Gruppen zu tun haben.

- Auch in diesem Kontext spielt Kontinuität eine zentrale Rolle, da Akteure dieser „Friedensarbeit“ sich das Vertrauen der Beteiligten erst erarbeiten müssen, d. h. auch hier ist eine gewisse Mittelkontinuität gefordert. Die Zielgruppe solcher Projekte sollte nicht durch Quotenvorgaben geregelt sein, sondern den sozialen Realitäten vor Ort im jeweiligen Kontext entsprechen, um auf dieser Basis sinnvolle Projekte durchführen zu können.
- Für Projekte der Dialogarbeit könnte die Möglichkeit der *co-creation* in Betracht gezogen werden, um konzeptionelle Inhalte an die Gegebenheiten und Bedürfnisse vor Ort anzupassen.
- Mehrere IP haben Kritik an „Friedens-Fonds“ oder „Friedensarbeit“ geübt, da diese Sprache zu plakativ sei. Sprachliche Umschreibungen von lokalen Akteuren umfassten Abbau von Stereotypen, Reduzierung von Differenzen, Akzeptanz der Diversität, Verbindungen zu verstärken etc.
- Die Bedeutung von Kulturarbeit wurde in diesem Kontext einerseits als Zugang/Anlass für Begegnung thematisiert, andererseits als Möglichkeit über Kunst soziale Themen offen aufzuwerfen. Einen beliebten Zugang bilden aktuell Theaterprojekte, hierfür bieten Ettijahat einen wichtigen Zugang zu zahlreichen Gruppierungen. Aber auch libanesischen Gruppen wie Zoukak Theater oder Live Lactic Culture.
- Einige IP betonen die Rolle von Kulturproduktionen, welche die Themen kritisch aufwerfen (Film, Theater etc.). Ihr Konfliktverständnis folgt der Idee, dass Konflikte auch Motoren für Veränderung sein können und Kunst in diesem Sinne eine wichtige Rolle einnehmen kann.
- Projekte in der Art der mehrmonatigen Theatertrainings im Umfeld von Ettijahat oder das „Search for Common Ground“-Projekt mit LOST koppeln Dialogarbeit und Grundlagenvermittlung (Ausbildung in verschiedenen Kunstformen und media trainings).

Zur Übertragbarkeit

Die Art und Weise, wie Diskussionen zu Kulturarbeit und den unterschiedlichen Formaten in den beiden Flüchtlingsgemeinschaften ablaufen, zeigt auf, dass sich die kulturelle Situation, die Problemlagen und Herausforderungen z. T. sehr unterscheiden, obwohl es sich um zwei Flüchtlingsgemeinschaften im selben Land handelt. Dies wirft die Frage auf, inwiefern die in der Studie vorgelegten Ergebnisse generalisierbar sind.

Hinsichtlich der beiden betrachteten Flüchtlingsgemeinschaften wurde relevant, dass sie sich an sehr unterschiedlichen Punkten ihres Flüchtlingsdaseins befinden, also die Dauer ihrer Existenz als Flüchtlingsgemeinschaft eine wichtige Rolle für Bedarfe und Potenziale eines Engagements spielt. Zudem wird deutlich, dass der kulturelle Kontext für die Möglichkeiten der Kulturarbeit bedeutsam ist.

Die Unterschiede in den Diskussionen zu kulturellen Aktivitäten machen deutlich, dass es zahlreiche Variablen gibt, die es zu berücksichtigen gilt, und dass jede Intervention im Kulturbereich vor dem jeweiligen politischen und kulturellen Kontext und den Gegebenheiten der Flüchtlingsgemeinschaft erwogen werden sollte.

Jeder humanitäre Kontext muss hierfür gesondert betrachtet werden, weil zahlreiche Faktoren die Bedarfe, aber auch Möglichkeitsräume von Kulturarbeit beeinflussen. Dazu können die Flüchtlingspolitik des Aufnahmelandes (Rechte, der Umgang mit Lagern, etc.), der kulturelle Kontext, die politische Dimension des Konflikts sowie die Dauer einer Fluchtsituation zählen.

Es ist für Akteure der AKBP daher eine notwendige Übung, die eigene Rolle vor dem Hintergrund der oben aufgeführten und von den lokalen Akteuren aufgeworfenen „sensiblen und kritischen Themen“ immer wieder zu untersuchen und dabei eine Reihe von Fragen immer wieder neu zu beantworten.

- Vor welchem Kulturbegriff agiere ich? Wessen Kultur soll hier gefördert werden?
- Vor welchem Bild des Flüchtlings biete ich Leistungen an?

Zudem ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen den Zustand der Flüchtlingsgemeinschaften zu überprüfen und den dort stattfindenden Debatten zu folgen. Zeit ist eine wichtige Variable bei einer Gesellschaft „on hold“, da auch diese sich verändert. Man sollte sich immer vor Augen halten, dass dieser Kontext eine große Flexibilität benötigt, um Projekte an die schwierigen Umstände, aber auch an immer wieder vorkommende Veränderungen anzupassen.

Ausgewählte Literatur

Abou Zaki, Hala C. (2015): Les réfugiés de Syrie dans le camp de Chatila: conflits de légitimité et solidarités entre « nouveaux » et « anciens » réfugiés, *Confluences Méditerranée*, 2015/1 N°92, p. 49-59. <http://www.cairn.info/revue-confluences-mediterranee-2015-1-page-49.htm> [20.01.2016].

Agamben, Giorgio (2002): *Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Agamben, Giorgio (2004): *Ausnahmezustand*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Agier, Michel (2011): *Managing the undesirables: Refugee camps and humanitarian government*. Oxford: Polity Press, 300 pp.

Anderson, Mary B. (1996): *Do no Harm: Supporting Local Capacities for Peace through Aid*. Cambridge MA, Collaborative for Development Action.

AUB/Issam Fares Institute for Public Policy and International Affairs (2014): *Social Cohesion and Intergroup Relations: Syrian Refugees and Lebanese Nationals in the Bekaa and Akkar*, Policy Memo, June 2014.

Auswärtiges Amt (2015): 18. Bericht der Bundesregierung: Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik 2013/2014: Grenzen überbrücken – Werte teilen – Wissen schaffen – die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in globaler Verantwortung. www.ifa.de/fileadmin/pdf/aa/akbp_bericht2013-14.pdf

Becker, David (2001): *Dealing with the Consequences of Organized Violence*. In: *Berghof Handbook for Conflict Transformation*, Berlin.

Demirdijan, Lala (2012): *The Provision of Education in the Palestinian Refugee Camps, in Lebanon*. In: Demirdijan, Lala (Ed.): *Education as a Humanitarian Response: Education, Refugees and Asylum Seekers*. S. 105-130.

Fischer, Martina (2005): *Kultur vor neuen Aufgaben – Konflikttransformation und Friedenskonsolidierung*. In: Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg): *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*. (2. vollst. überarb. und erw. Auflage), S. 195-217.

Freemuse/open international (2015): Universal Periodic Review. Lebanon (For consideration at the 23rd session of the UN working group in October 2015; 23 March 2015)

Hanafi, Sari (2008): Palestinian refugee camps in Lebanon. Laboratories of state-in-the-making, discipline and Islamic radicalism. In: Lentin, Ronit (ed.): Thinking Palestine. London: Zed Books, pp. 82-100.

Hyndman, Jennifer (2000): Managing displacement. Refugees and the politics of humanitarianism. Minneapolis: University of Minnesota Press, 253 pp.

ICG (International Crisis Group): Too Close for Comfort: Syrians in Lebanon. Middle East Report N° 141, 13. May 2013. <http://www.crisisgroup.org/en/regions/middle-east-north-africa/syria-lebanon/lebanon/141-too-close-for-comfort-syrians-in-lebanon.aspx>

ICG (International Crisis Group): Nurturing Instability: Lebanon's Palestinian Refugee Camps. Middle East Report N° 84, 19 February 2009. <http://www.crisisgroup.org/en/regions/middle-east-north-africa/israel-palestine/084-nurturing-instability-lebanons-palestinian-refugee-camps.aspx>

Government of Lebanon/United Nations (2014): Lebanon Crisis Response Plan 2015-16 (15 December 2014).
<http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwiV-rCo-LfKAhUEVhoKHxfZC6cQFggdMAA&url=http%3A%2F%2Fdata.unhcr.org%2Fsyrianrefugees%2Fdownload.php%3Ffid%3D7723&usg=AFQjCNGrO3LkMH0eGo89zNzBmy8nUyDJ9A> [20.01.2016].

Loescher, Gil/Milner, James (2005): Protracted refugee situations: Domestic and international security implications. Oxford: Routledge (Adelphi Paper 375).

Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg.) (2009): Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis. 2., überarb. und erweiter. Auflage. Baden-Baden: Nomos.

Mousa, Leila (2005): Flüchtlingslager als Dauereinrichtungen: Wenn der Schutzraum zum Konfliktraum wird. In Wissenschaft & Frieden 2008-2: Migration und Flucht. <http://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=1465> [20.01.2016].

Mousa, Leila (2015): Flüchtlingslager im Ausnahmezustand: Nahr al-Bared im Libanon. In: Korf, Benedikt/Schetter, Conrad (2015): Geographien der Gewalt: Kriege, Konflikte und die

Ordnung des Raumes im 21. Jahrhundert. (Studienbücher der Geographie). Stuttgart: Borntraeger. S. 163-187.

Naggar, Mona (2014): Bildungsnotstand bei Flüchtlingskindern. In: Entwicklung und Zusammenarbeit. Print-Ausgabe Nr. 4 2014, 2014/04, S.170.
<http://www.dandc.eu/de/article/libanon-gibt-es-nicht-genug-schulen-fuer-syrische-fluechtlingskinder> [20.01.2016].

Ramadan, Adam (2009): Destroying Nahr el Bared. Sovereignty and urbicide in the space of exception. In: Political Geography 28 (3), pp. 153.163.

Ramadan, Adam (2013): Spatialising the refugee camp. In: Transaction of the Institute of British Geographers 3 8, p. 65-77.

Schmelter, Susanne (2015): Forschungsbericht Libanon: Perspektiven anthropologischer Forschung im Spannungsfeld zwischen Humanitarismus, Containment und Widerständigkeit. Movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung 2015 1 (1)

Terry, Fiona (2002): Condemned to repeat? The paradox of humanitarian action. Ithaca: Cornell University Press, 304 pp.

Wimmen, Heiko (2015): Libanesischer Balanceakt am Abgrund. Tief in den Syrienkrieg verstrickt hält der Libanon mühsam Stabilität. SWP-Aktuell 37, April 2015. http://www.swp-berlin.org/de/publikationen/swp-aktuell-de/swp-aktuell-detail/article/libanon_balance_am_abgrund.html [20.01.2016].

Zureik, Elia (2003): Theoretical and methodological considerations for the study of Palestinian society. In: Comparative studies of South Asia, Africa and the Middle East 23 (1), pp. 152-162.

Gad, Daniel (2011): Die Rolle von Kunst- und Kulturschaffenden in Krisen- und Konfliktregionen. In: Agents of Change. – Stuttgart: ifa, S. 7-16.

Andere Quellen

Rede von Außenminister Frank-Walter Steinmeier bei der Konferenz des Goethe-Instituts "Dialog und die Erfahrung des Anderen"; 23.02.2015. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Reden/2015/150223-BM_Konf_GI.html [20.01.2016].

Auswärtiges Amt – Kulturabteilung: Auswärtige Kulturpolitik – Konzeption 2000.
www.ifa.de/fileadmin/pdf/aa/akbp_konzeption2000.pdf [20.01.2016].

Die Bundesregierung: Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung. (12. Mai 2004).
www.ifa.de/fileadmin/pdf/zivik/2004_Aktionsplan_de.pdf [20.01.2016].

Artikel der Bundesregierung: Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik: Hohe Wertschätzung für Deutschland. (27. Mai 2015).
<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2015/05/2015-05-26-18-bericht-auswaertige-kultur-bildungspolitik.html> [20.01.2016].

Öffentliche Anhörung des Unterausschuss Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik des Deutschen Bundestags, 30.Juni 2014.
http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2014/kw26_pa_ua_kultur_bildung/284704 [20.01.2016].

UNHCR (UN High Commissioner for Refugees)

UNHCR (2014): Syria Refugee Response Lebanon: Time-series Syrian Refugees Registered by Cadastral in Lebanon as of 30 April 2014, 30 April 2014.
<http://reliefweb.int/map/lebanon/syria-refugee-response-lebanon-time-series-syrian-refugees-registered-cadastral-lebanon> [25.10.2015].

UNHCR (2015): Lebanon Crisis Response Plan. Identifying Economically Vulnerable Families. 20 February 2015.
https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0ahUK Ewj8m9LFhLjKAhXC2BoKHRB5Al8QFggdMAA&url=https%3A%2F%2Fdata.unhcr.org%2Fsyria_nrefugees%2Fdownload.php%3Fid%3D8546&usg=AFQjCNHYrOIOKRpEOPcgtX_8Km7xo3byag [20.01.2016].

UNHCR (2015): Lebanon Crisis Response Plan. Targeted Assistance for Syrian Refugees. 27 February 2015
www.unhcr.de/service/zahlen-und-statistiken.html [10.09.2015].
<http://www.unhcr.org/pages/49e486676.html> [20.01.2016].
<http://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php> [20.01.2016].
<http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=122> [20.01.2016].
<http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=107> [20.01.2016].

UNRWA (United Nations Relief and Works Agency)

UNRWA (2014): Unrwa's response and services to Palestine refugees from Syria (PRS) in Lebanon; bi-weekly briefing; 10 February 2014, issue 30.

<http://www.unrwa.org/resources/reports/unrwa-response-palestine-refugees-syria-lebanon-42> [20.01.2016].

http://www.unrwa.org/sites/default/files/prs_update_issue_42_01_jan_28_feb.pdf
[26.03.2015]

Anhang: Semi-strukturierte Interviews: Leitfragen

A. General questions (Key persons: artists/activists/scholars etc.)

- Where do you see the biggest needs/challenges (which camps/areas/gatherings/Palestinian/Syrian/common activities/what kind of activities/etc.)?
- How did the quality of cultural and educational activities in refugee camps/with refugee communities change with the Syria crisis and the refugee influx?
- Do you have any recommendations how and where German Foreign Cultural and Educational Politics could offer support for cultural and educational activities with the refugee communitie(s)? Should German Foreign Cultural and Educational Politics get (further) involved in the camps/gatherings?
- Do you know about particularly interesting projects/positive experiences in the work with refugees? Which? Do you know about projects that were not received well? And why was that?
- Do you see any structural problems in the overall existing support structures? (e. g. problems with funding mechanisms/access to funding; exclusion of/favoring of groups; conflict potentials triggered by selective/exclusionary support structures etc.)
- What (do you think) are aspects that should be considered when getting involved or planning to get involved in cultural and educational activities with the refugee communities/in the camps/in the Syrian camps/at the intersection of the different refugee communities?
- Can you recommend to me interesting persons or organisations to talk to? Can you recommend to me particularly interesting projects to look at?

B. Spezifische Fragen an die deutschen Akteure vor Ort

Allgemeine Fragen zur Situation und Rolle der Flüchtlings-/ Kulturarbeit

- Wie schätzen sie generell die Veränderungen seit der Syrienkrise hinsichtlich der Flüchtlingsarbeit ein?
- Was hat sich mit dem immensen Flüchtlingsaufkommen verändert?
- Wie schätzen Sie die Situation der verschiedenen Flüchtlingsgruppen ein?
- Welche Rolle spielt die Situation von Flüchtlingen in Ihrer Arbeit? Was sind dabei die größten Herausforderungen?
- Welche Rolle spielt ihrer Meinung nach Kulturarbeit in dieser Situation? Wo?/ Macht sie Sinn? Und Wieso?

Projektarbeit: Welche Programme/Aktivitäten fördern Sie in/zu Lagern und Flüchtlingen, die in den Bereich der Kultur- und Bildungsarbeit fallen?

- Welche Ihrer Programme/Projekte, die im weitesten Sinne in den Bereich der Kultur- und Bildungsarbeit fallen, richten sich an Flüchtlinge oder haben sich in der Vergangenheit an Flüchtlinge gerichtet und um welche Flüchtlingsgruppe handelt es sich?
- Wie sind Ihre Vorstellungen und Konzeptionen von Fördermöglichkeiten vor Ort?
- Was sind generelle Leitlinien und Ziele Ihrer Förderung/Aktivitäten/Projekte? Nach welchen Grundsätzen werden kulturelle Projekte in den Lagern gefördert (Schwerpunkte? Ziele? Größenordnung von Projekten)?
- Was sind Erwartungen an die Projektpartner? Wer sind hervorzuhebende Partner/Partnerorganisationen? Wie sind Sie zu denen gekommen?/Wie haben Sie den Kontakt zu den Partnern hergestellt und wer designt die Projekte?

Erfahrungswerte? Positiv- und Negativerfahrungen, Modellprojekte, *lessons learned*, die man weitergeben könnte?! Insbesondere hinsichtlich der positiven Erfahrungen: Was macht besonders erfolgreiche Projekte aus?

- Wie werden die geförderten Programme aufgenommen? Welche Programme/Projekte werden besonders gut angenommen? Wieso? Welche Projekte könnten Modellcharakter haben?
- *Lessons learned*? evtl. auch negative Erfahrungen mit Widerstand oder Kritik? Gibt es Kritik an den Kulturprojekten/-programmen allgemein? Welche? Haben Sie Kritik an Ihren Projekten erfahren (möglicherweise angesichts drängenderer Bedürfnisse/ Prioritäten)?
- Von welchen anderen Programmen/Projekten/Partnern wissen Sie? (besonders positiv?/oder auch hier *lessons learned* im Sinne von „sowas besser nicht machen!“)

Welche strukturellen Probleme haben Sie in Ihrer Arbeit?

Wie hat sich die Projektarbeit/Flüchtlingsarbeit/Arbeit in Lagern seit 2011 verändert?⁴⁰

⁴⁰ Da keiner der deutschen Akteure vor 2013 in Kulturarbeit mit Flüchtlingen involviert war, waren diese sowie die nachfolgende Frage für die Interviews eigentlich nicht relevant.

Übertragbarkeit von Erfahrungen aus den palästinensischen Lagern/mit der palästinensischen Flüchtlingsbevölkerung auf die syrische Flüchtlingsbevölkerung?

- Lassen sich Erfahrungen aus den palästinensischen Lagern auf die Situation der syrischen Flüchtlinge übertragen?
- Denken Sie, dass man evtl. aus der Situation im *conflict* und *post-conflict* Nahr el Bared Projekte oder Erfahrungen (*lessons learned*) in besonderem Maße auf die syrische Flüchtlingssituation übertragen kann? Wenn ja, welche? Wenn nein, wieso nicht?

Empfehlungen: Wo sehen Sie noch Bedarf? Potentiale?

- Wo sehen Sie Bedarf im Kulturbereich in der Arbeit mit den Lagern, dem Sie möglicherweise aufgrund *Ihrer* eigenen Handlungslogiken (Förderlogiken, Themensetzungen etc.) nicht begegnen können?
- Wo könnten wir von anderen Kulturakteuren lernen (IFPO/British Council) etc.? bzw. wie bewerten Sie strukturelle Nach-/Vorteile in den deutschen Strukturen?

Kontakte: Können Sie mir Kontakte empfehlen, die möglicherweise für die Studie spannend/ relevant sein könnten?

- Welche deutschen Akteure, die Aktivitäten im Bereich Kultur- und Bildungsarbeit in/zu den Lagern anbieten/ durchführen/ unterstützen, habe ich vergessen?
- Welche lokalen Akteure/ Wissenschaftler/ Kunstschaffenden/NGOs/Initiativen sollte ich unbedingt sprechen?
- Andere? (z.B. spezielle Botschaften, Geldgeber, Akteure der Flüchtlingsarbeit?)

Abschlussfrage: Gibt es Ihrer Meinung nach einen wichtigen Aspekt, den ich abfragen sollte? Habe ich eine wichtige Frage vergessen?

C. Spezifische Fragen an lokale Akteure (v.a. Kunstschaffende und Vertreter von lokalen NGOs⁴¹)

General questions on the Situation ... and on the role of cultural work with refugees:

⁴¹ Diese Frage richtet sich an Akteure, die mit der palästinensischen Flüchtlingsgemeinschaft arbeiten und erfragt, inwiefern sich deren Arbeit mit der Syrienkrise verändert hat. Eine Betrachtung der Situation in der syrischen Kulturlandschaft war eingangs nicht angedacht und hat sich erst im Lauf der Forschung und aufgrund der Vielzahl bestehender Projekte ergeben.

- How do you assess the current situation? What changes do you observe in the work with refugees since the crisis in Syria? What has changed with the refugee influx since 2011?
- What are your personal experiences with the situation of the different refugee groups?
- What are now the biggest challenges in your work with refugees?

Projects/Activities

- What kind of activities/projects are you offering/conducting with refugee communities/inside the camps/gatherings within the cultural and educational sector? Who are your target groups?
- What kind of support did you get? Funds/partners?

Context: the Syrian refugee crisis and its effects on the camps and activities

- How did your project activities change since 2011? (Did partners change?)
- How did the appearance of Syrian refugees in Lebanon affect activities in the Palestinian camps/with the Palestinian community? How did it affect the living conditions in the camps?
- Do funding issues impact on the projects? If yes, how?
- Do rights issues affect projects? If yes, how?
- Are there any structural problems that have appeared with projects carried out at the intersection of the communities?
- How are the “new” projects designed? As projects for Syrians/ for Palestinians that include Syrians/ common projects?
- Regarding projects with the Syrian refugee community, how is the work organized?
- Lessons learned? ... What problems have occurred in the projects?

Experiences/Lessons learned

- What programs/activities (do you think) are particularly successful and why?
- What projects/activities are not that well received? What is the criticism you are facing in these projects? Lessons learned.
- When considering to get involved in projects with the refugee communities/refugee camps: What kind of activities should be rather avoided?

Needs, Priorities, and Recommendations

- Do you think there is a need for further cultural funds or other support structures for the cultural and educational sector (for both communities)? If no: Why not?

- If yes: What and for whom (Palestinian/Palestinian Syrians/Syrians/others)? What kind of support structures could local actors/ artists/NGOs/the refugee community within the sector of cultural and educational work benefit from?
- Where are your priorities?
- What further aspects would you like to be considered to improve the work (mechanisms, etc.)?
- How could the refugee communities benefit from German foreign Cultural and Educational policy?
- What might be done within the cultural and educational field that might entail perspectives?

Improving Cooperation with Donors/Partners (funding mechanisms, labels, structures)

- Do you have problems in your contact point with funding partners? How do you think these partnerships could be improved?
- Are there problems that result from funding practices?
- What funds/donors are particularly attractive to you? And why? What is a good fund to you?

Contacts

- What are projects/initiatives/organizations/persons you would recommend me to talk to?
- Whom should I talk to? What projects should I look at more closely?

Zur Autorin

Leila Mousa, M.A. der Geographie, beschäftigt sich seit 2004 intensiv mit den Flüchtlingslagern des Libanon. Ihre Arbeit verortet sich an der Schnittstelle von Kultur- und Politischer Geographie sowie Refugee Studies. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin der Universität Heidelberg (2006-2010) hat sie das DFG-geförderte Forschungsprojekt "Urban Governance in Humanitären Räumen" zu den palästinensischen Lagern im Libanon koordiniert und durchgeführt und dabei eng mit diversen lokalen NRO und Initiativen zusammengearbeitet. Aktuell arbeitet sie an ihrer Dissertation zu diesem Projekt.

Kontakt: leila.mousa@geog.uni-heidelberg.de

Impressum

Die Studie ist entstanden im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ in Kooperation mit BICC (Bonn International Center for Conversion) und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik. Das Forschungsprogramm wird finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes.

Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung der Autorin wieder.

Herausgeber: ifa (Institut für
Auslandsbeziehungen e. V.),
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart,
Postfach 10 24 63, D-70020 Stuttgart,
info@ifa.de, www.ifa.de
© ifa 2015

Autorin: Leila Mousa
Redaktion/Lektorat: Dr. Odila Triebel,
Susanne Heinke, Sarah Widmaier,
Dorothea Grassmann

Bildnachweis: Flickr – DFID - UK
Department for International
Development

Design: Eberhard Wolf, München

ISBN: 978-3-921970-56-0

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik für Flüchtlingslager?

„Kulturelle Aktivitäten geben der Flüchtlingsbevölkerung die Möglichkeit, die eigene Lebenswirklichkeit, Bedürfnisse sowie ihre Konfliktperspektive zu kommunizieren, ihre Identität zu definieren und kulturelle Praktiken zu bewahren.“

Flüchtlingslager sind per se auf eine begrenzte Zeit angelegt. Dennoch bleiben sie in bestimmten Konfliktregionen, wie dem Libanon, über Jahrzehnte hin bestehen. Neben der Sicherung von Grundrechten besteht hier auch der Bedarf an Kultur- und Bildungsangeboten. Wie kann die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik im Sinne der Flüchtlinge in Flüchtlingslagern des Libanons aktiv werden? Welche Formen der Kulturarbeit werden kritisch von den Flüchtlingsgemeinschaften gesehen? Welche Handlungsfelder und Potenziale bestehen? Anhand von gesammelten Erfahrungen in konkreten Projekten und Programmen für syrische und palästinensische Flüchtlinge werden Bedarfe identifiziert und Möglichkeiten für ein Engagement der deutschen AKBP aufgezeigt.